Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Remmstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 293 — Herford, Freitag, den 13. Dezember — 1912.

Sämtliche Postanstalten nehmen schon jetzt Bestellungen auf die Herforder Zeitung für Stadt und Land entgegen.

Zum Ableben des Prinzregenten Luitpold.

Wie vor einigen Jahren in Lippe, geht nun auch in Bayern die Regentschaft in die zweite Hand über. Wird die Regentschaftszeit des Sohnes auch dieses Mal kurz bemessen sein, wie die des nunmehrigen Fürsten Leopold von Lippe? Oder wird dem inzwischen auch schon an die Schwelle des Greisenalters Gelangten der Königsname gleichfalls versagt bleiben, wie seinem Vater Luitpold, weil die körperliche Gesundheit des Gefangeren von Fürstenried im Schatten seiner traurigen Tatenruhe die Lebenskräfte des rastlosen Arbeiters in der Sonnenglut der Lebenstätigkeit überdauern wird? Oder wird der neue Herr sich schließlich doch zu der kleinen und ihm gewiß von niemandem zu verargenden Korrektur des Schicksals bestimmen, die der Vater durch mehr denn 25 Jahre hartnäckig von sich wies? Das sind Fragen an die Zukunft, die am offenen Sarg Luitpolds besser nicht in größerer Ausführlichkeit erörtert werden.

Wichtiger ist zunächst die jetzt Gegenwart gewordene Frage: wird mit dem Regentschaftswechsel eine Aenderung der bayerischen Politik verknüpft sein? Dem Sohn wie dem Vater wurden partikularistische und ultramontane Anwandlungen — nachgerühmt, sagen die einen, nachgeredet die andern der streitenden Parteimänner. Die „klerikalen" Neigungen Luitpolds haben sich schließlich in langjähriger Herschererscheinung als strenge Kirchlichkeit der persönlichen Gesinnung und im staatsmännischen Wirken höchstens als mildes Wohlwollen gegen die durch den „Volkswillen" in die Leitung berufene bayerische Mehrheitspartei dargestellt. Es liegen keine Anhaltspunkte vor, daß Ludwigs „Ultramontanismus", wenn er wirklich bestehen sollte, keine lebhaftere Färbung annehmen würde. Mindestens ebensoviele Zeichen aber sprächen für eine „liberalere" Denkart — wenn denn einmal alle Meinungsformen auf Parteischemen eingestellt werden müssen. Wir meinen vor allem sein wiederholtes unzweideutiges Bekenntnis zum Reichstags-Wahlrecht, das unter Umständen von entscheidenster Bedeutung für Deutschlands Zukunftsentwicklung werden kann. Alles in allem: man wird die Bewährung von Ludwigs politischer Gesinnung abwarten müssen und dann vielleicht, aber auch nur vielleicht, einen Rückschluß auf diese Gesinnung machen dürfen. Denn wenn er ein Staatsmann ist, wie sein Vater ein Staatsmann war, wird er die große Staatsmannskunst der Zurückhaltung üben, seinen eigenen Willen zwar nicht wie ein Schwächling verleugnen und auch nicht verstecken, aber doch bändigen und in die staatsrechtlichen Formen einpassen müssen.

Vielleicht wird die Selbstbeherrschung des Monarchen ihm nicht ganz so glatt gelingen wie seinem Vater, der unter den deutschen Fürsten nicht nur durch Nestors drei Menschenalter einzig dastand, sondern auch den Ruf nestorischer Weisheit genoß. Es sind in des neuen Regenten Vorgeschichte doch einige Momente eingeschlossen, wo sein Temperament ihn ein wenig über die Bahnen jener „Zurückhaltung" fortgerissen hat, wo seine nicht seltenen Reden „Mißverständnisse" erweckten, denen der Entschuldigungsgrund der „Jugend", der anderwärts so oft zur Bemäntelung von Unvorsichtigkeiten herhalten muß, nun einmal der Altersverhältnisse halber nicht gegönnt wurde.

Man hat aus einigen seiner Wendungen eine Spitze gegen Preußen herausempfunden. Vor allem hat einen gewissen Anstoß erregt, daß er sich auf dem Gefechtsfelde von Hammelburg einen Denkstein zur Erinnerung an Waffentaten im Kriege gegen Preußen setzen ließ. Indessen ist diese kleine Eitelkeit des sonst sich nicht mit Vorliebe militärisch Gebenden doch auch der Auslegung fähig, daß beide Gegner von 1866 jetzt längst die alten Erinnerungen als so sehr in das Meer der Vergangenheit herabgesunken ansehen, daß harmlos gemeinte Berührungen der vernarbten Wunden nicht mehr schmerzen. — Eine weitere, einst viel besprochene „Unstimmigkeit" auf einem Bankett der Moskauer Deutschen war als Abwehr einer anderseitigen Ungeschicklichkeit eher gerechtfertigt. Auch mit dem „Partikularisten" Ludwig wird es nichts Ernstliches sein, so wenig wie sich die Befürchtungen vor Luitpolds ähnlich abgestempelter „Kronprinzen-Politik" schließlich bestätigt haben.

Dem Bayern gilt der neue Mann als das treue Abbild seines Vaters: schlicht und bürgerlich wie der verehrte Patriarch, der jetzt aus einem reich gesegneten Leben herausgenommen ist. Vielleicht steht er den Herzen der derbkräftigen Naturburschen noch eine Linie näher, eben weil er noch freier aus sich herauszugehen liebt, noch weniger ängstlich mit seiner „Würde" tut. Aber auch der Norddeutsche, der Preuße, hat keinen Grund, dem Nachfolger Luitpolds mit Mißtrauen zu begegnen. Der Reichsgedanke hat auch in Bayren solche Fortschritte gemacht, daß selbst in den abgelegensten Hochtälern die blühende goldene Zeit der Siglschen „Preißenhatz" auf den absteigenden Ast geraten und das Wohlbehagen an ihren Kraftreden mehr als ein Barometer der volkstümlichen Geschmacksrichtung denn als ein politisch bedenkliches Zeichen zu würdigen ist.

Von Luitpolds Hause, das einen hochentwickelten und die Eigenheiten aller Richtungen vorurteilsfrei abwägenden Sinn für die Künste der Kulturhöhe mit einem liebevollen Verständnis für die gröberen Geschmacksrichtungen der einfachen Volksseele verbindet, steht zu erwarten, daß es in steligem Walten seines bewußt oder unbewußt wirkenden Einflusses allmählich den Brückenbau über die Kluft vollenden wird, die heute noch ein wenig das bayerische Volk von anderer Stammesart des übrigen Deutschlands absondert.

*

Aus seinem Leben.

Prinz Luitpold von Bayern war geboren am 12. März 1821 zu Würzburg als dritter Sohn des damaligen Kronprinzen von Bayern, der einige Jahre später als Ludwig I. den Thron bestieg. Ihm selber schien das lebenslängliche Los eines apanagierten Prinzen beschieden, und um sich als solcher einen Lebenszweck zu schaffen, wurde er Soldat. Von der Pike auf hat er gedient, und sogar einmal — es war am zweiten Ostertag des Jahres 1839 — auf offener Straße Posten gestanden. Seine Lieblingswaffe aber ward die Artillerie. In ihr durchlief er alle Rangstaffeln bis zum General, und das Soldatenlied feierte ihn als Bayerns ersten Kanonier. Zuletzt bekleidete er die Stelle eines Generalfeldzeugmeisters und Generalinspekteurs des bayerischen Heeres. Als Divisionär zog er 1866 gegen Preußen ins Feld und kommandierte in dem unglücklichen Gefecht von Helmstadt, in dem sein Sohn Prinz Ludwig an seiner Seite verwundet wurde. Im französischen Kriege hatte er kein Kommando mehr, er machte ihn im Hauptquartier König Wilhelms mit. Er war es, der diesem vor Sedan die erste sichere Kunde von der Gefangennahme Napoleons brachte. Ebenso durfte er ihm zu Versailles den berühmten Brief seines Neffen Ludwig II. überreichen, der das Angebot der deutschen Kaiserkrone machte. Ein anderes Verdienst um das deutsche Volk ist, daß er später die erste Vermittlung zu der Wiederannäherung Preußens und Oesterreichs übernahm, die zuerst zum Dreikaiserbündnis, später zum Dreibund führte. Er konnte dies, da er durch seine Vermählung mit Auguste von Toskana in naher Verwandtschaft zu dem Erzhause stand. Der zwanzigjährigen (1844—64) Ehe sind vier Kinder entsprossen: Prinz Ludwig, sein jetziger Nachfolger in der Regentschaft, Prinz Leopold, der verdienstvolle Generalinspekteur des deutschen Heeres, Prinz Arnulf und die unverheiratet gebliebene Prinzessin Therese, die sich als Verfasserin gediegener Reisewerke einen gelehrten Namen gemacht hat und daher von der Münchener Universität zum Ehrendoktor promoviert wurde.

Als sein ältester Bruder Max den bayerischen Thron bestieg, wurde Prinz Luitpold der nächste großjährige Agnat zur Krone. Sein zweiter Bruder Otto hatte auf die Thronfolge verzichtet, um König von Griechenland zu werden. Dies legte ihmn allerlei politische Pflichten auf. Er wurde Vorsitzender des Staatsrats und später Stellvertreter seines Neffen, Königs Ludwigs II. Die sichere Anwartschaft auf die bayerische Krone wurde ihm aber erst, als dieser unvermählt blieb und Prinz Otto wahnsinnig wurde. Da nun auch bei König Ludwig die Geisteskrankheit unverkennbar wurde, mußte er am 10. Juni 1886 die Regentschaft übernehmen, die er, wie gesagt, mehr als 26 Jahre noch zum Besten seines Landes mit kräftiger und doch milder Hand geführt hat.

* * *

München, 12. Dez. Heute vormittag findet durch die Leibärzte Professor von Angerer und Dr. von Kastner die Einbalsamierung der Leiche des Prinzregenten statt. Die Decke des Sterbebettes ist mit Blumen bestreut, die die an das Totenbett geeilten Kinder und Schwiegerkinder niederlegten. Ein Kruzifix und brennende Kerzen stehen am Kopfende. Die Hofgeistlichkeit hält die Sterbeandachten ab.

Der Königliche Oberstkämmerer gibt bekannt: daß, „nachdem es Gott, dem Allmächtigen, gefallen hat, den Allerdurchlauchtigsten Prinzregenten Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, aus diesem Leben abzurufen, seine Königliche Hoheit Prinzregent Ludwig eine Hoftrauer von drei Monaten angeordnet hat."

München, 12. Dez. Im Auftrage des Papstes begab sich der päbstliche Nuntius Monsignore Frühwirth im Laufe des gestrigen Abends in die Residenz und erteilte dem verstorbenen Prinzregenten den apostolischen Segen. Der Stiftsprobst von Hecher hatte bereits gestern abend dem Prinzregenten die Sterbesakramente gespendet.

München, 12. Dez. In der Stadt wurde die Todesnachricht durch Extraausgaben der Zeitungen in den Morgenstunden schnell bekannt. Auf dem Residenzschloß wehen Trauerflaggen, ebenso auf den Schlössern der Prinzen. Auch die Kirchen, die städtischen und andere öffentliche Gebäude sowie viele Privathäuser haben Trauerflaggen gehißt, namentlich in der Altstadt. Von den Kirchen ertönt ununterbrochen feierliches Trauergeläute. Das Gemeindekollegium ließ die heutige öffentliche Sitzung ausfallen und erledigte nur einige dringliche Gegenstände. Für morgen ist eine gemeinsame Trauersitzung der beiden städtischen Kollegien unter Vorsitz des Oberbürgermeisters in Aussicht genommen. Auch aus der Provinz laufen zahlreiche Meldungen ein, die die tiefe Trauer bekunden, welche der Tod des greisen Regenten in allen Teilen des Landes hervorgerufen hat. In vielen Fällen wurde der Schulunterricht geschlossen, nachdem die Schulvorstände in Ansprachen des Ablebens des Landesvaters gedacht hatten. In vielen Städten werden morgen ebenfalls seitens der Gemeindekollegien Trauerversammlungen abgehalten werden. In München dürfen aus Anlaß des Ablebens Lustbarkeiten aller Art, Theater, Konzerte, Musik, Gesang, Lichtspielaufführungen, öffentliche Vorträge und sonstige ähnliche Veranstaltungen bis auf weiteres nicht mehr stattfinden.

München, 12. Dez. Ministerpräsident Freiherr von Hertling und Reichsherold, Ministerialrat Dohnle fahren heute nachmittag 1 Uhr 50 Min. im Sonderzuge Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzregenten Ludwig nach Freilassing entgegen, wo dieser um 4 Uhr 36 Min. nachmittags eintrifft. Der Prinzregent wird alsdann mit dem Ministerpräsidenten zusammen nach München reisen, wo die Ankunft um 7 Uhr abends erfolgt.

*

Des Kaisers Beileid.

Berlin, 12. Dez. Auf die Nachricht vom Tode des Prinzregenten Luitpold hat der Kaiser sofort telegraphisch dem ältesten Sohn des Prinzregenten, dem Prinzregenten Ludwig, sein tiefstes Beileid ausgesprochen. Die Hoftrauer des preußischen Hofes wird voraussichtlich auf drei Wochen bemessen werden. Auch für die gesamte Armee wird eine Armeetrauer angeordnet werden, die beim Feldartillerieregiment Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches Nr. 4) gleichfalls auf drei Wochen ausgedehnt werden wird. Von dem Regiment wird auch eine Abordnung an den Trauerfeierlichkeiten in München teilnehmen. Ueber die persönliche Teilnahme des Kaisers bei den Beisetzungsfeierlichkeiten ist bisher noch keine definitive Entscheidung getroffen.

*

Der Nachruf des „Reichsanzeigers".

Berlin, 12. Dez. Zum Ableben des Prinzregenten Luitpold von Bayern schreibt der „Reichsanzeiger": „Trauernd steht das deutsche Volk, stehen die Deutschen in der weiten Welt an der Bahre dieses allverehrten Fürsten und nehmen innigen Anteil an dem Schmerz, von dem das Bayernvolk beim Heimgang des geliebten Regenten erfüllt ist. Eine gesegnete Herrscherlaufbahn und ein schlichtes deutsches Heldenleben haben ihren Abschluß gefunden. Erprobt im Felde während des großen Krieges für Deutschlands Einigung, bewährt im politischen Rat und unerschütterlicher Treue gegen Kaiser und Reich, ein hochsinniger Hüter des Kronrechts seines erlauchten Hauses, ein väterlich sorgender Landesfürst, in seinem höchsten Alter allem zugewandt, was das Herz der Nation bewegte, so bleibt sein Bild in unserem Gedächtnis."

Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" widmet dem Heimgegangenen einen in herzlichen Worten gehaltenen Nachruf. Sie schreibt unter anderem: „Das Bayernland wird die Regierung des Prinzregenten Luitpold als eine gesegnete und glückliche Zeit in dankbarer Erinnerung bewahren. Wie der Prinzregent die Beziehungen zwischen den Thronen Bayerns und Preußens stets mit Sorgfalt gepflegt hat, so hat der Kaiser seine Verehrung für den ältesten der deutschen Fürsten bei allen Gelegenheiten bekundet. Die Trauer des bayerischen Volkes und des Hauses Wittelsbach wird von ganz Deutschland tief und innig mitempfunden und geteilt."

Prinzregent Ludwig in München.

München, 12. Dez. Prinzregent Ludwig ist, von Sarvar in Ungarn zurückkehrend, im Sonderzuge heute abend 7 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen. Wie bereits gemeldet, waren ihm Ministerpräsident v. Hertling und die anderen Herren seines Ministeriums bis Freilassing entgegengefahren, wo sie den Prinzregenten erwarteten. Auf dem Bahnhofe fand großer Empfang statt, zu dem u. a. erschienen waren: Prinz Rupprecht sowie sämtliche hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, der Herzog und die Herzogin von Kalabrien, Oberzeremonienmeister Graf von Moy, die sämtlichen Staatsminister und andere hochgestellte Persönlichkeiten. Prinzregent Ludwig nahm nach herzlicher Begrüßung seiner Familie die Beileidsbezeugungen der Erschienenen entgegen, und zwar im großen Hofsalon des Bahnhofes, und unterzeichnete dort einige Schriftstücke, u. a. die Proklamation, die ihm vom Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling und dem Minister des Innern, Frhrn. v. Soden, vorgelegt wurde. Die erste Unterschrift hatte der Regent noch im Zuge auf der Fahrt von Freilassing gegeben. Der Prinzregent fuhr sodann in die Residenz, wo Oberzeremonienmeister Graf v. Seinsteine und der Chef der geheimen Kanzlei, Generaladjutant Freiherr von Widemann, den Regenten empfingen. Sodann fand in Gegenwart der Mitglieder der königlichen Familie am Totenbette eine Andacht statt. Hierauf fuhren der Prinzregent Ludwig und seine Gemahlin nach dem Wittelsbacher Palais, wo heute abend noch Prinz Rupprecht, Oberzeremonienmeister Graf von Moy und der Chef der Geheimkanzlei von Widemann empfangen werden.

*

München, 12. Dez. Die Leiche weiland Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold wird bis morgen in dem Sterbezimmer aufgebahrt bleiben. Die vorläufige Einbalsamierung hat heute stattgefunden. Das Herz soll erst, wenn Befehl dazu erteilt wird, dem Körper entnommen und nach Präparierung in eine silberne Kapsel geschlossen werden. In dies. Falle dürfte es ebenfalls nach Alt-Oetting gebracht u. in der Gnadenkirche aufbewahrt werden, wo sich auch die Herzen der bayerischen Könige befinden. Die Beisetzung wird voraussichtlich am nächsten Donnerstag, den 19., und zwar, wie wir erfahren, auf Anordnung des Prinzregenten Ludwig in der feierlichsten Weise, wie wenn es für Se. Majestät den König wäre, stattfinden. Die Leiche des Prinzregenten Luitpold wird, einem Wunsche des Verstorbenen zufolge, in der Theatiner-Hofkirche, an der Seite seiner dort ruhenden Gemahlin, beigesetzt werden. Morgen wird im Gesetz- und Verordnungsblatt die Trauerordnung veröffentlicht werden, dazu soll auf Befehl des Prinzregenten die Landestrauer auf 3 Monate festgesetzt werden. Nähere Bestimmungen für die Hof- und Staatsbeamten und für die Militärs werden von den betreffenden Behörden erlassen werden. Oeffentliche Lustbarkeiten sind für die nächsten Tage und die Beisetzungstage untersagt. Die Vereidigung Seiner Hoheit des Prinzregenten Ludwig auf die Verfassung vor den versammelten beiden Kammern wird am Sonnabend, den 21. Dezember erfolgen. — Dem zurückkehrenden Prinzregenten Ludwig fuhr der Hofmarschall Loßberg bis Salzburg entgegen, während Ministerpräsident Freiherr von Hertling mit den Herren seiner Begleitung nur bis Freilassing fuhr. Auf der Fahrt nach München konferierte der Ministerpräsident lange eingehend mit Seiner königlichen Hoheit. Nach der Ankunft fand eine Besprechung der Minister im Ministerium des Aeußern statt.

*

Das Ministerium Hertling bestätigt.

München, 12. Dez. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Königliche Hoheit Prinzregent Ludwig hat das vom Vorsitzenden im Ministerrat Frhrn. v. Hertling unterbreitete Entlassungsgesuch des Ministeriums nicht angenommen und dem Ministerium allerhöchst sein volles Vertrauen ausgesprochen.

Es scheint auch wenig wahrscheinlich, daß der Regierungswechsel einen Kabinettswechsel zur Folge haben wird. Die in diesem Falle sicher gut unterrichtete „Germania" hält das auch für ausgeschlossen nud weist darauf hin, daß der Ministerpräsident Frhr. v. Hertling schon seit Jahren als der volle politische Vertrauensmann des Prinzen Ludwig galt.

Politik.

Sofortige Vertagung des Reichstags.

Berlin, 12. Dez. Der Seniorenkonvent des Reichstags hat beschlossen, aus Anlaß des Ablebens des Prinzregenten Luitpold von Bayern die heutige Sitzung sofort nach Beginn derselben aufzuheben und sich bis nach den Weihnachtsferien zu vertagen.

Der Volksschulstreit in Sachsen.

Die Erste sächsische Kammer nahm die Volksschulreform einstimmig an. Dadurch ist die Regierungsvorlage in den meisten Punkten wieder hergestellt und die Erste Kammer hat sich dadurch in grundsätzlichen Widerspruch zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer gesetzt. Die allgemeine

Volksschule, die Schulgeldfreiheit und die freiere Gestaltung des Religionsunterrichts, der ohne Bindung an den Buchstaben der Bekenntnisformeln erfolgen sollte, wurde wieder beseitigt. Ebenso hat die Erste Kammer im Gegensatz zur Regierung und Zweiten Kammer die Pflichtfortbildungsschule für Mädchen gestrichen und die kleineren Gemeinden von diesem Zwange befreit. Weiter hat sie die geistliche Schulaufsicht zum Teil wieder hergestellt und ebenso das Gelöbnis der Bekenntnistreue für die Religionslehrer. In der nächsten Woche wird nunmehr das sogenannte Vereinigungsverfahren zwischen den beiden Häusern erfolgen, doch sind die Aussichten für eine Einigung, wie selbst der optimistische Kultusminister zugab, gering.

Vom preußischen Etat.

Wie die „Post" erfährt, ist mit der Drucklegung der einzelnen Etats des preußischen Staatshaushalts bereits begonnen worden, so daß die Fertigstellung des gesamten Haushaltsentwurfs demnächst erfolgen kann. Die Reichsversicherungsordnung und Angestelltenversicherung verursachten Mehrausgaben von etwa 2,5 Millionen Mark; sie entstehen sowohl für den Staat als Arbeitgeber, als auch durch die Organisation der staatlichen Versicherungsbehörden. Ferner wird man mit erhöhten Forderungen innerhalb der Ministerien in Höhe von etwa 18 Millionen Mark rechnen können.

Kongreß der Fleischermeister Deutschlands.

Gestern nachmittag fand in der Neuen Welt auf der Berliner Hasenheide ein von vielen Tausenden besuchter Kongreß der Fleischermeister Deutschlands statt. Es wurde schließlich eine längere Entschließung einstimmig angenommen, in der verlangt wird, daß die dem Reichstage vorliegende Zollerleichterung nicht nur den Stadtverwaltungen, sondern auch dem allgemeinen Fleischergewerbe zugestanden werde.

Die nationalliberalen Vereine des Reichstagswahlkreises Stolp-Lauenburg

haben in einer gemeinsamen Sitzung zu Stolp einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Wenn der Erfolg der nationalliberalen Zählkandidatur in Stolp-Lauenburg bei der letzten Wahl auch nicht der wirklichen Bedeutung entspricht, die die nationalliberale Partei im Wahlkreise hat, so beschließt die nationalliberale Wahlkreisorganisation angesichts des ungewöhnlich kurzfristigen Wahltermins und angesichts der Tatsache, daß die nationalliberale Partei bei der Ersatzwahl in Greifenberg-Kammin von der Fortschrittlichen Volkspartei unterstützt wurde und der weiteren Tatsache, daß die Fortschrittliche Volkspartei bei der Ersatzwahl in Reuß-Greiz zugunsten von Dr. Stresemann auf einen eigenen Kandidaten verzichtet hat, im Einklang mit der nationalliberalen Parteileitung in Stettin dennoch von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen und die Parteifreunde aufzufordern, für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Peter Schwuchow, einzutreten."

Ueber einen kaum glaublichen Fall von Antisemitismus in der Kirche

berichtet das „Offenbacher Abendblatt" aus dem im Kreise Dieburg (Provinz Starkenburg) gelegenen Dorfe Georgenhausen. Das genannte Blatt schreibt:

„Bei der Wiederherstellung der hiesigen evangelischen Kirche wurde zur Erinnerung an die Kriegsveteranen von dem Feldzug 1870/71 eine Gedenktafel, worauf sich sämtliche Namen der Kriegsteilnehmer befinden, angebracht. Auch diese Gedenktafel zeigt wieder die Herabwürdigung eines Mitmenschen von nicht gleicher Religion, indem der Name des jetzt noch lebenden Kriegskameraden Nathan Schack vermißt wird. Aus welchen Gründen läßt sich leicht denken, weil er seiner Religion nach ein Israelit ist. Man sollte es nicht für möglich halten, daß national gesinnte Männer, wie es der Herr Pfarrer und die Kirchenvorstände sein wollen, in diesem Falle einen Religionsunterschied machen können. Denn ein Soldat, der in dem Schlachtfeld steht, wird doch auch nicht nach seiner Religion gefragt, da muß einer sein Leben so gut auf das Spiel setzen wie der andere."

Es gehört viel dazu, die Kriegsveteranen nach ihrem religiösen Glauben in „würdige" und „unwürdige" zu unterscheiden. In der Kirche macht sich dergleichen noch besonders abstoßend.

Landwirtschaftlicher Soldatenunterricht.

Wir brachten vor einiger Zeit die Mitteilung einer Berliner Nachrichtenstelle, daß sich der landwirtschaftliche Unterricht für Soldaten sehr bewährt habe und deshalb weiter gefördert werden solle. Diese Anerkennung scheint aber doch keine allgemeine zu sein. In einer Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde erklärt, in anbetracht der mit dem landwirtschaftlichen Soldatenunterricht gemachten Erfahrungen sich nicht für die Beibehaltung dieses Unterrichts aussprechen zu können. Der Vorstand beschloß, diese Auffassung dem Landwirtschaftsminister mitzuteilen und ihn zu bitten, von der weiteren Aufwendung von Staatsmitteln zur Erteilung landwirtschaftlichen Unterrichts in den Garnisonen des Regierungsbezirks von Oktober 1913 abzusehen.

Ausland.

Der Bruder des Zaren in Ungnade.

Petersburg, 11. Dez. Es bestätigt sich, daß in den nächsten Tagen ein Ukas des Zaren erscheinen wird, der den Großfürsten Michael Alexandrowitsch, den einzigen Bruder des Zaren, all seiner militärischen Würden entkleidet und ihm das Kommando über das Eliteregiment der Garde zu Pferde nimmt. Der Großfürst, der vor zwei Jahren seine Verbindung mit Frau von Wrubel durch einen Priester einsegnen ließ und damals nach Tschernigow strafversetzt wurde, hat schließlich die Verzeihung des Zaren erhalten, nachdem er versprochen, die Verbindung aufzugeben. Daraufhin wurde er zum Kommandeur des genannten Garderegiments ernannt. Doch hielt Großfürst Michael sein Wort nicht. Als die Vorstellungen des Zaren dringender wurden, reiste der Großfürst mit Frau v. Wrubel nach Italien, ließ sich dort regelrecht trauen und schrieb dem Zaren einen ausführlichen Brief. Hierauf erhielt er aus Zarskoje Selo die Erklärung, daß die Ehe ungültig sei, weil sie gegen die verweigerte Erlaubnis des Zaren geschlossen wurde. Falls er sich nicht sofort füge, würde er seiner Würden entkleidet und des Landes verwiesen werden. Diese Antwort des Zaren hat das Schicksal des Großfürsten besiegelt, auf dessen strenger Bestrafung seine eigene Mutter bestand. Er ereilte ihn das gleiche Schicksal wie den Großfürsten Paul, als dieser vor sechs Jahren die schöne Baronin Pistohlkors heiratete. Eine eigenartiger Zufall ist es, daß auch Großfürst Paul Kommandeur desselben Garderegiments war, dessen Chef bekanntlich die Kaiserin-Witwe ist. (Großfür Paul ist aber inzwischen wieder in vollen Gnaden am Hofe aufgenommen worden. Die Red.)

Eine neue Revolution in der dominikanischen Republik?

Aus Norfolk (Virginien) wird gemeldet: Das Linienschiff „New Hampshire" hat am Mittwochabend den dringenden Befehl erwalten, nach Santo Domingo zu fahren. Es dampfte um Mitternach nach Rückkehr der auf Landurlaub befindlichen Matrosen ab, ohne seine Kohlenbunker aufzufüllen. Das Staats- und das Marinedetachement in Washington bewahren Stillschweigen. Man glaubt, da ßeine neue, sehr ernstliche Revolution in Santo Domingo ausgebrochen ist.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 12. Dezember.

Nachruf für den verstorbenen Prinzregenten.

Vom Reichstagsgebäude wehten die Fahnen halbmast, das äußere Zeichen der Trauer um den Tod des greisen Prinzregenten Luitpold von Bayern. Auch im Sitzungssaale selbst herrschte ernste Ruhe, nicht geschäftiges Gehen und Kommen, Begrüßen und Privatgespräche. Am Bundesratstische hatte neben den beiden Staatssekretären Dr. Delbrück und Dr. Lisco der bayerische Gesandte am Berliner Hof Graf Lerchenfeld Platz genommen. Ihm sprachen vor Beginn der Sitzung die Vorsitzenden der verschiedenen Fraktionen im Namen dieser ihr Beileid aus. Präsident Dr. Kaempf eröffnete sodann mit ernster Feierlichkeit die Sitzung und widmete dem hohen Verstorbenen einen tiefempfundenen Nachruf. In die Tagesordnung wurde nicht eingetreten, sondern das Haus vertagte sich, um erst am 8. Januar seine Sitzungen wieder aufzunehmen.

*

84. Sitzung vom 12. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: Graf Lerchenfeld, Dr. Delbrück, Dr. Lisco, Wackerzapp.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die Mitglieder des Hauses haben sich erhoben und hören stehend, auch die Sozialdemokraten, die Ansprache des Präsidenten an.

Präsident Dr. Kämpf: Der Regent des zweitgrößten deutschen Bundesstaates, Prinzregent Luitpold von Bayern, ist, wie der königlich bayerische Herr Ministerpräsident mir mitgeteilt hat, heute morgen 5 Uhr in der königlichen Residenz in München verschieden. Noch vor einigen Monaten konnten wir dem Entschlafenen zu seinem 91. Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Reichstages zukommen lassen. An dem französischen Kriege hat er im deutschen Hauptquartier teilgenommen und wohnte der denkwürdigen Kaiserproklamation in Versailles bei. Aeltere unter uns werden sich noch daran erinnern, daß er nach dem Regierungsantritt unseres Kaisers zu der feierlichen Reichstagseröffnung in Berlin erschien. Der treue Eifer, die rastlose Tätigkeit und Fürsorge, mit der der Entschlafene nach der Erkrankung des Königs auch in hohem Alter die Regierung seines Landes führte, wird im Bayernvolke und bei uns allen unvergessen sein. (Zustimmung.) Ich werde nunmehr dem Prinzregenten Ludwig, den parlamentarischen Körperschaften in München und dem königlich bayerischen Herrn Ministerpräsidenten die herzliche Anteilnahme und den tiefen Schmerz des Reichstages zum Ausdruck bringen. — Meine Herren, ich schlage Ihnen vor, unter diesen Umständen in die heutige Tagesordnung nicht einzutreten und die nächste Sitzung abzuhalten Mittwoch, den 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, mit der heutigen Tagesordnung. Damit schließe ich die Sitzung.

Schluß 11½ Uhr.

Neue Wolken am Balkanhimmel.

Wiener diplomatische Kreise teilen die optimistische Auffassung nicht, als ob die Londoner Friedensverhandlungen einen raschen Verlauf nehmen würden. Abgesehen davon, daß eine rasche Abwicklung diplomatischer Verhandlungen türkische Art nicht ist, habe, so erklärt man, die Türkei auch ein Interesse daran, durch Hinzögern Zeit zu gewinnen, und durch Heranziehung weiterer Streitkräfte ihre Stellung gegenüber den Balkanverbündeten zu verbessern. Man schließt sogar die Möglichkeit nicht aus, daß das Eingehen auf die Verhandlungen nur eine türkische Kriegslist sei, um im gegebenen Augenblick mit bedeutend verstärkten, teilweise ganz frischen Truppenmassen die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Eine griechische Niederlage bei Janina.

Rom, 12. Dez. „Tribuna" und „Giornale d'Italia" haben Depeschen aus Valona erhalten, die ein Telegramm Essad Paschas wiedergeben, wonach die Griechen in zweitägigen heftigen Kämpfen zwischen Janina und Paramythia eine vollständige Niederlage erlitten haben.

Der Ton in Petersburg

ist gegenüber Mittwoch, der sich durch eine politische Panik hervortat, jetzt außerordentlich ruhig geworden, ohne daß irgendwelche Veränderungen in der Haltung der führenden Zeitungen eingetreten wäre. Die liberale Seite fordert immer dringlicher, die Regierung möge klar begrenzen, wie weit sie mit Serbien gegen Oesterreich-Ungarn gehen wolle. In diplomatischen Kreisen neigt man einer optimistischen Auffassung zu, räumt freilich auch die Erstarkung der Kriegspartei ein.

Telegramme.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten.

München, 13. Dez. Der Termin für die Beisetzungsfeierlichkeiten ist endgültig auf den nächsten Mittwoch festgesetzt worden, im Einvernehmen mit dem deutschen Kaiser, nach dessen Wünschen man sich gerichtet hat.

Termin zur Vereidigung des Prinzregenten Ludwig.

München, 13. Dez. Die Vereidigung des Prinzregenten Ludwig auf die Verfassung vor den beiden Häusern des Parlaments wird am 21. Dezember stattfinden.

Osmani Nasim Pascha bei Kiderlen-Wächter.

Berlin, 13. Dez. Der „Vossischen Zeitung" zufolge traf der türkische Botschafter in Berlin, Osmani Pascha, auf der Durchreise von Konstantinopel nach London gestern nachmittag in Berlin ein, und sprach außer auf der türkischen Botschaft auch beim Staatssekretär von Kiderlen-Wächter vor.

Ein Reichstheatergesetz.

Berlin, 13. Dez. Den beteiligten Berufsverbänden ist der Entwurf eines Reichstheatergesetzes zugegangen. Sie sollen Gelegenheit nehmen, ihn vor der anfangs Januar im Reichsamt des Innern stattfindenden Besprechung durchzuprüfen.

Paritätischer Arbeitnachweis mit obligatorischer Benutzung.

Berlin, 13. Dez. Eine außerordentliche Generalversammlung des deutschen Holzarbeiterverbandes befürwortete gestern die Schaffung eines paritätischen Arbeitsnachweises mit obligatorischer Benutzung.

Eine Dauerrede gegen die Kriegsleistungsvorlage.

Wien, 13. Dez. Der Justizausschuß, der gestern abend zu einer Spezialdebatte über die dritte Gruppe der Kriegsleistungsvorlage zusammentrat, tagt heute früh noch fort. Der tschechisch radikale Dr. Hübschmann, der gestern abend gegen 10 Uhr, nachdem schon vor ihm eine Anzahl von Rednern gesprochen hatte, das Wort ergriff, beendete seine Rede erst heute früh 5½ Uhr. Die Mehrheit des Ausschusses beabsichtigt, die Sitzung bis zum Zusammentritt des Hauses um 11 Uhr mittags auszudehnen.

Drohender Streik im Saarrevier.

Saarbrücken, 13. Dez. Da die gestrige Besprechung zwischen der Deputation der Saarbergleute und dem Handelsminister ergebnislos blieb, erscheint der Streikausbruch im Saarrevier unvermeidlich. Der christliche Gewerkverein wird in einer allgemeinen Revier-Konferenz am Sonntag seine weiteren Schritte festlegen.

Schwerer Dynamit-Unfall.

Castrop, 13. Dez. Ein schweres Unglück ereignete sich bei einer Schießarbeit auf der Zeche Ickern. Der Bergmann Wettekamp und sein Arbeitskollege hatten einen Dynamitschuß angelegt, der aber versagte. Nach einiger Zeit gingen beide zum Bohrloch, um den Schuß hinwegzuhauen. Es erfolgte eine starke Explosion, und die beiden Bergleute wurden unter den Trümmern begraben. Wettekamp konnte bereits als Leiche geborgen werden, während sein Kollege noch unter den Trümmern liegt.

Rumänien tritt dem Balkanbunde bei.

Belgrad, 13. Dez. Die hiesige „Tribuna" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Rumänien auch dem Balkanbund beigetreten sei. Der Präsident Daneff habe als gemeinsamer Bevollmächtigter von Bulgarien, Serbien und Montenegro und Bukarest den Bundesvertrag unterzeichnet.

Gerüchte über ein Ultimatum an Serbien.

Rom, 13. Dez. Ueber die politische Lage wird dem Korrespondenten der Frankfurter Zeitung mitgeteilt, daß Oesterreich in dem Falle Prochaska an Serbien ein Ultimatum mit der Forderung der Abbitte und der Bestrafung der Schuldigen gerichtet, und davon die anderen Großmächte in Kenntnis gesetzt habe. Die in dem Ultimatum gesetzte Frist soll heute ablaufen. Die Frankfurter Zeitung bemerkt hierzu, daß diese Nachricht kaum irgend welche Wahrscheinlichkeit für sich haben werde.

Kaperung eines griechischen Torpedobootes.

Konstantinopel, 13. Dez. In der Nähe der Insel Tenedos ist ein griechisches Torpedoboot nach heftiger Gegenwehr von türkischen Kriegsschiffen gekapert.

Seekampf zwischen türkischen und griechischen Schiffen.

Konstantinopel, 13. Dez. Das türkische Geschwader, das schon seit einigen Wochen in den Dardanellen unter Dampf liegt, ist vorgestern nacht aus der Meerenge ausgelaufen. Zwischen ihm und der im Archipel befindlichen griechischen Flotte ist ein Kampf im Gange.

Paris, 13. Dez. Der Korrespondent des „Journal" meldet aus Konstantinopel: Ein im Marineministerium eingetroffenes Telegramm besagt, daß der Kampf mit dem griechischen Geschwader begonnen habe. Das griechische Geschwader ist augenblicklich geteilt.

Kein Friede ohne Waffenstillstand.

Paris, 13. Dez. Der Korresponden des „Echo de Paris" versichert, daß Nasim Pascha ihm erklärt habe, die ottomanische Regierung werde nur dann einwilligen, sich mit Griechenland in Friedensverhandlungen einzulassen, wenn die hellenische Regierung den Waffenstillstand unterzeichne.

Bevorstehende Umwälzungen in Aegypten.

Kairo, 13. Dez. Nach Ansichten von Personen, die über die bestehenden Verhältnisse in Aegypten ein Urteil fällen können, werden sich wahrscheinlich binnen kurzer Zeit hier bedeutende Umwälzungen vollziehen. Man spricht von der bevorstehenden Proklamierung eines Protektorats.

Widerspruch gegen die Flottenvorlage in Kanada.

Ottawa, 13. Dez. Im Unterhause brachte Wilfried Laurier, der Führer der Oppositionspartei, einen Abänderungsantrag zu der Flottenvorlage des Premierministers Borden ein. In diesem Abänderungsantrage wird der Vorschlag der Regierung, eines direkten Beitrages als nicht kanadisch, nicht britisch und nicht geeignet für die wahren Bedürfnisse des Reiches bezeichnet. Der Abänderungsantrag will der Bewilligung von 30 000 Dollar zur Erhöhung der Flottenstärke des Reiches zwar beitreten, empfiehlt aber die Schaffung zweier Flotteneinheiten in den kanadischen Gewässern, und zwar eine im Atlantischen und eine im Stillen Ozean.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 13. Dezember.

— **Schöffengericht.** Den Vorsitz führte Herr Assessor Volkening; Schöffen waren die Herren Bankdirektor Voß und Spediteur Schröder von hier. Im Verlaufe der Verhandlungen trat als Hilfsschöffe Herr Kaufmann Dreßing für ersteren ein. Es standen 11 Fälle zur Verhandlung. Als erster Angeklagter stand der von hier gebürtige Maler Hermann B. vor den Schranken des Gerichts. Er hatte einem Schlafkollegen ein Fahrrad, ein Grammophon, Schuhe, eine Uhr und anderes gestohlen, und diese Gegenstände für wenige Mark verschleudert. Der erst 21jährige Angeklagte ist schon mehr als ein halbes Dutzend mal vorbestraft. Der Gerichtshof ging darum über das beantragte Strafmaß hinaus und ließ ihm 6 Monate Gefängnis zukommen. — Wegen Bettelns wurde der Schlosser B. aus Enniglob zur Verantwortung gezogen, da er erhebliche Vorstrafen auf diesem Gebiete aufzuweisen hatte, bekam er zwei Wochen Haft und wurde der Landespolizeibehörde überwiesen. Der Fall H. und T., der das letztemal vertagt wurde, kam auch gestern nicht zur Verhandlung, da die Frau H. nicht erschienen war. Aus demselben Grunde wurde die Sache W. und Gen. 8 Tage verschoben, und die polizeiliche Vorführung des W. verfügt. — Der Wirt C. von hier, der einer Feuerwehrübung krankheitshalber fern geblieben war, wollte wegen einer Polizeistrafe vorstellig werden. Sein Termin wurde vertagt, da C. Zeugen zum Beweis der Wahrheit bringen wollte. — Wegen derselben Uebertretung wollte Schlachter Kl. Antrag auf gerichtliche Entscheidung herbeiführen. Er meinte, geschäftliche Verhinderung als hinreichenden Grund anführen zu können. Kl. zog seinen Antrag nach längerem Vorhalten des Richters zurück.

— **Zwei gepfändete Schweine** beiseite geschafft zu haben, wurde dem Arbeiter K. von hier zur Last gelegt. Er hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Schweine waren bei dem Vater des K. für eine Schuldsumme gepfändet. Die Tiere sollten nun auch plötzlich nicht diesem, sondern seinen Söhnen gehören, deren einer, der Angeklagte, sie verschleppte, um sie schleunigst zu verkaufen. Nach längerem Leugnen gestand K. zu, daß er gewußt habe, daß er die nicht freigegebenen Schweine nicht verkaufen durfte. Das Gericht nahm überdies an, daß die Schweine dem Vater K. gehörten, und daß nur eine Schieberei vorläge. Der Amtsanwalt beantragte eine Strfe von 50 *M* oder 10 Tagen Haft, da die laxe Auffassung, die über solche Vergehen herrscht, durch eine angemessene Strafe widerlegt werden müsse. Das Gericht ging darüber noch hinaus. 75 *M* Strafe oder für je 5 *M* einen Tag Gefängnis waren das Ergebnis der Beratung.

— **Wegen Mißhandlung eines Lehrers** wurden der Arbeiter G. und der Musketier Sp. zur Verantwortung gezogen. Sie hatten während des Manövers den Lehrer H. aus Steinbeck vom Rade gestoßen, bedroht und ins Gesicht geschlagen. Sie leugneten. Wegen Ladung neuer Zeugen wurde der Termin um 8 Tage vertagt. Der Arbeiter G. von hier zog seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung auf Vorhalten des Gerichts zurück. Er hatte wegen Widersetzlichkeit gegen seinen Dienstherrn eine Polizeistrafe von 3 *M* bekommen. — Der Fall H. wurde vertagt wegen Ladung neuer Zeugen. H. soll unrechtmäßigerweise Reisig aus dem Stadtfort geholt haben.

— **Wegen Störung der öffentlichen Ordnung** wurde der Arbeiter F. von hier vom Schöffengericht zu 10 *M* Strafe oder 5 Tage Haft verurteilt. Er war während des Unterrichts der Fortbildungsschule von außen an einem Fenster heraufgeklettert, und hatte dadurch die Aufmerksamkeit der Schüler auf sich gelenkt. Störungen des Unterrichts in dieser oder ähnlicher Art fallen fortgesetzt vor. Dieses Urteil wird wohl andere dumme Jungen in Zukunft von solchen Streichen abhalten.

— **Sich Rosen ins irdische Leben zu flechten,** hatte Herr H. von hier, der beim Neubau des Fabrikanten Jacobi beschäftigt war, einen Rosenbusch und zwei kleine Ligustabüsche mitgenommen, nachdem ihm ein Rosenstock, den er an sein Rad gebunden hatte, wieder abgenommen war. Augenscheinlich hatte der Beschuldigte gemeint, auf ein paar Pflanzen käme es nicht an bei der Menge der vorhandenen. Als sich der Verdacht auf ihn lenkte, es waren inzwischen von anderer Seite etwa 70 Stück gestohlen, beauftragte er seinen Lehrling, die Blumen aus seiner Wohnung abzuholen und fortzuwerfen, was auch geschah. Durch die polizeilichen Nachforschungen geängstigt, wurden von den Dieben die oben erwähnten 70 Stück in der folgenden Nacht heimlich wiedergebracht. Herr H. wurde zu einem Tag Haft verurteilt.

— **Flegelhaftes Betragen** bewiesen der Malerlehrling Sch. und der Weberlehrling D. von hier. Mit Schülern des Herrn Lehrer Tr. auf dem Bahndamm spielend, wurden sie von diesem heruntergewiesen. Die Schüler folgten der Weisung sofort, die beiden grünen Jungen aber mußten erst einmal an ihrem ehemaligen Lehrer ihr Mütchen kühlen. D. will sogar Rachegelüsten gefolgt sein, infolge s. Zt. erhaltener (vermutlich wohlverdienter) Schläge. Sie riefen dem Herrn einen höchst „geschmackvollen" Vers nach und warfen mit Steinen nach ihm. Am andern Tage weigerten sie sich, sich zu entschuldigen. Erst als der Strafantrag gestellt, fanden sie den Weg zu Herrn Tr., der aber ergebnislos verlief, da sie sich erneut ungebührlich aufführten. D. wurde wegen Beleidigung und Steinewerfens zu 15 *M*, Sch. wegen Beleidigung zu 6 *M* verurteilt.

— **Zu der Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts Zweibrücken** vom 22. Oktober über die Frage, ob Drucksachen dem Postzwang unterliegen, teilt uns die Kaiserliche Ober-Postdirektion mit, daß gegen dieses Urteil der Strafkammer in Speyer Revision eingelegt worden ist. Die Strafkammer in Zweibrücken hatte bekanntlich festgestellt, daß die Drucksachen dem Postzwang nicht unterliegen.

— **Ein großzügiges Projekt,** so schreibt man dem „Westf. Volksblatt", ist für den Kreis Höxter geplant, dessen Ausführung gewiß gewünscht werden kann, dem aber andererseits Schwierigkeiten entgegenstehen, deren Ueberwindung als fast unmöglich erscheint: der Bau einer elektrischen Straßenbahn im Anschluß an die Verbindung Paderborn—Lippspringe—Horn. Es soll eine Rundbahn sein. Dann heißt es weiter: Alle namhaften Orte und die Städte sollen Anschluß erhalten. Die Führung der Linie ist von Horn nach Steinheim gedacht. Dann wird sie die Orte Bödexen, Albaren und Fürstenau berühren. Es würden sodann Höxter, Ottbergen, Brakel und Driburg folgen. Von hier aus wird die Bahn auf der Provinzialstraße über Buke nach Paderborn geführt. Abgesehen davon, daß die Strecke sehr beträchtlich ist — man schätzt die Rundfahrt eines Wagens auf 10 Stunden — und schon aus diesem Grunde von vornherein die Bahn zweigleisig auszubauen sein würde, ergeben sich auch Schwierigkeiten bezüglich der Führung der Linie. Ob die Provinzialstraßenverwaltung so ohne weiteres einer Privatgesellschaft die Genehmigung zur Anlegung von Gleisen erteilt, ist immerhin eine große Frage, ebenso wie die Ausführung des Projektes überhaupt.

— **Zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs** wird die Königliche Eisenbahndirektion Hannover wieder eine größere Anzahl Sonderzüge zwischen dem 14. Dezember und 4. Januar einlegen. Das nähere geht aus den gelben Anschlägen hervor, die im Bahnhofsgebäude und in unserer Geschäftsstelle ausgehängt sind.

— **Gedenktage:** 13. Dezember 1906 Auflösung des Deutschen Reichstags. 1870 Besetzung von Blois durch Prinz Friedrich Karl. 1863 gest. Friedrich Hebbel, herv. Deutscher Dichter. 1799 geb. Heinrich Heine, 1769 gest. Christian Fürchtegott Gellert.

— **Tischlerinnung Herford.** Auf dem diesjährigen beschließenden Tischlertage des Rheinisch-Westfälischen Tischler-Innungsverbandes zu Bielefeld war ein Beratungsausschuß gewählt worden, der den Stand des Preises für die geleistete Lohnstunde eines Tischlergesellen in sämtlichen Innungsbezirken beider Provinzen zu prüfen hatte. Als Ergebnis dieser Prüfung konnte festgestellt werden, daß in der übergroßen Zahl der angeschlossenen Innungen ein guter Fortschritt zu verzeichnen war. Der Umstand aber, daß noch nicht in allen Innungen der angemessene Preis erzielt wurde, einige aber auch noch weit unter demselben standen, gab dm Ausschuß Veranlassung, dem Tischlertage auf Grund genauester Prüfung unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse Anträge zu stellen, diesen Innungen für ihre weitere Arbeit in dieser Angelegenheit bestimmte Richtlinien an die Hand zu geben. Unter diesen letztern Innungen befand sich auch die Tischlerinnung Herford, die diesem Verbande ebenfalls angehört. Die Beschlüsse des Tischlertages über die Richtlinien wurden in zwei Generalversammlungen der Innung eingehend besprochen. Dabei trat zutage, daß die sofortige Durchführung des Beschlusses eine Notwendigkeit für das ganze Herforder Tischlerhandwerk war. Die Prüfung brachte folgende Tatsachen vor: Der heute an die Gesellen gezahlte Stundenlohn beträgt durchschn. 51 Pf. Dabei muß noch hervorgehoben werden, daß ein bestehender Arbeitsvertrag mit den Tischlergesellen noch eine weitere Erhöhung von 3 Pfg. für die Stunde vorsieht. Eingehende Untersuchungen, die obiger Verband im Tischlerhandwerk vorgenommen hat, haben rechnerisch nachgewiesen, daß jede geleistete Arbeitsstunde eines Gesellen im Durchschnitt der Betriebsgrößen 28¼ Pfg. Anteil an den allgemeinen jährlichen Geschäftsausgaben aufzuweisen hat. Diese Geschäftsausgaben setzen sich aus folgenden Positionen zusammen: 1. Die Entschädigung an den Meister für die Zeit der Verwaltung des Geschäftes, 2. die Wertverminderung der Werkstatteinrichtungen, 3. die Kosten des Geldverkehrs und Zinsverlusts auf ausstehende Forderungen, 4. die Kosten für die Instandhaltung der Werkstatträume und des Holzlagers, 5. die Feuerversicherungsprämie, 6. die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung, 7. die Kosten für die Ergänzung des Werkzeuges, welches abhanden gekommen oder beschädigt worden ist, 8. die Beiträge zur Kranken- Invaliden- und Altersversicherung, 9. den Beiträgen zur Holzberufsgenossenschaft, 10. Prämie zur Haftpflichtversicherung gegen Personen und Sachen, 11. die Beiträge zu den Berufsvereinen (Innungen, Handwerkskammer), 12. die Steuern, 13. die Miete der Werkstatt oder deren Mietwert, 14. Fuhrlohn, 15. Tägliche Spesen und Verwaltungskosten. In Anrechnung dieses Anteils von 28½ Pfg. an den allgemeinen Geschäftsausgaben kostet dem Meister demnach die geleistete Arbeitsstunde selber 79½ resp. 82½ Pfg., sodaß als angemessener Betrag bei 10 Prozent Gewinn 87 resp. 91 Pfg. sich ergibt. Heute werden von der größten Mehrzahl der Mitglieder 60, 65 bis 70 Pfg. berechnet. Aus dieser Sachlage ist klar ersichtlich, ein welch großer Schaden aus der Bezahlung weit unter dem Selbstkostenpreis dem Tischlerhandwerk erwächst, und als die von dem Gesetzgeber eingesetzte Korporation zur Wahrung der gewerblichen Interessen des Tischlerhandwerks hielt die Tischlerinnung es für eine Pflicht, hier einzugreifen. Umso mehr war dies notwendig, weil sich von Jahr zu Jahr die Zeichen wirtschaftlicher Zerrüttung mehren. Bei der Festsetzung des Tagelohnstundenpreises wurde eingehend und in ernster Weise überlegt, ob man nicht sofort den angemessenen Preis nehmen sollte. Mit Rücksicht auf die Kundschaft beschloß die Innung aber einstimmig, ab 1. Januar 1913 75 Pfg., ab 1 April 1913 80 Pfg., ab 1. April 1914 85 Pfennig anzusetzen und sie erwartet, daß diese mäßige Erhöhung, die gerade eben die Selbkosten deckt, von allen Privaten und behördlichen Abnehmern als voll berechtigt und notwendig anerkannt wird.

— **Zum Thomasmarkt,** der hier am 20. Dezember stattfindet, und seit uralter Zeit den Weihnachtsmarkt der Umgegend bildet, hat der Herr Regierungspräsident den Auftrieb von Klauenvieren genehmigt aus den Kreisen Herford, Stadt und Land, Lübbecke und dem Fürstentum Lippe. Aus Lippe durfte bisher Vieh nicht eingeführt werden. Es ist das erste Mal, daß seit dem Erlöschen der Seuche, die nun bald zwei Jahre den Auftrieb auf den Viehmärkten beschränkt hat, aus Lippe die Einführung von Vieh gestattet wird.

— **Die Dramatische Vereinigung** begeht morgen Sonnabend in Brockmanns Berggarten ihr 2. Stiftungsfest. Die humoristische Abteilung der Vereinigung wird an diesem Abend ihr Bestes tun, um ihn genußreich zu gestalten. U. a. wird das Militärlustspiel „Die Herren Offizierburschen" gegeben.

— **Von der Senne.** Die Uebungen auf dem hiesigen Truppenübungsplatze beginnen im nächsten Jahre bereits im 26. März. Von diesem Tage ab findet ein 4 wöchiger Ausbildungskursus für Reserve- und Landwehr-Offiziere des 7. Armeekorps statt. Zu gleicher Zeit werden auch die Offizier-Aspiranten des 7. Armeekorps — Unteroffiziere der Reserve —, welche ihre erste Uebung ableisten, in einem besonderen Ausbildungskursus zusammengezogen. Den Rest der Uebung von 4 Wochen haben diese Unteroffiziere bei den Infanterie-Regimentern des 7. Armeekorps abzuleisten.

— **Eine Festfeier** fand am vorigen Sonntag auf dem Eickhof in Schweicheln statt. Geladen waren die Baugewerksmeister mit Arbeitern und Gehilfen, die bei der Ausführung und Einrichtung des Eick- und Homberghofes beteiligt gewesen waren. Bauleitung und Anstaltsgeistlicher Pastor Büchsel hießen die Gäste willkommen, die in recht angenehmer nd gemütlicher Weise einige Stunden zusammen verlebten. Die Feier schloß mit dem Dank an alle Teilnehmer. Jeder Meister erhielt das vom Provinzialausschuß für innere Mission herausgegebene Buch „Was die Liebe tut", jeder Arbeiter und Gehilfe ein kleines Buch und ein Geldgeschenk.

— **Die Einnahmen der Herforder Kleinbahnen** betrugen im Monat November d. J. 19976 M, im gleichen Monat des Vorjahres 19126 M, demnach Mehreinnahme 850 M. Am Hafen im Blotho wurden 2396 T. gegen 2996 T. im Jahre 1911 umgeschlagen. — Bei den Bielefelder Kreisbahnen ist ebenfalls eine Mehreinnahme, und zwar von 935 M, zu verzeichnen. Es wurden vereinnahmt im vergangenen Monat 17891 M, im Monat November dagegen nur 16 956 M.

— **Bestellung von Briefsendungen beim hiesigen Postamt.** 1. Im Ortsbezirk wird abgetragen: a) bei der 1. Bestellung, 7 Uhr vorm., was bis einschl. Zug 17, 6,04 Uhr, vorm., b) bei der 2. Bestellung, 11 Uhr vorm., was bis einschl. Zug 234, 10,13 Uhr vorm., c) bei der 3. Bestellung, 3,30 Uhr nachm., was bis einschl. Zug 199, 2,36 nachm., d) bei der 4. Bestellung, 6,15 Uhr nachm., was bis einschl. Zug 204, 5,41 Uhr nachm., eingegangen ist. 2. Im Landbezirk: a) bei der 1. Bestellung, 7 Uhr vorm., was bis einschl. Zug 17, 6,04 Uhr vorm., b) bei der 2. Bestellung, 3,30 Uhr nachm., was bis einschl. Zug 199, 2.36 Uhr nachm. eingegangen ist.

Spenge, 12. Dez. Die diesjährige Personenstandsaufnahme hatte im hiesigen Amtsbezirk folgendes Ergebnis: Spenge: 1020 männl., 1100 weibl., 1298 Kinder unter 14 Jahren, zus. 3418 (3418). Lenzinghausen: 430 männl., 466 weibl., 510 Kinder unter 14 Jahren, zus. 1406 (1406). Hücker und Aschen: 319 männl., 298 weibl., 333 Kinder unter 14 Jahren, zus. 950 (950). Bardüttingdorf: 302 männl., 300 weibl., 314 Kinder unter 14 Jahren, zus. 916 (916). Wallenbrück: 255 männl., 264 weibl., 298 Kinder unter 14 Jahren, zus. 817 (817). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

Spenge, 12. Dez. Viehzählung. Die Viehzählung hatte im hiesigen Bezirk folgendes Ergebnis: Spenge: 424 Gehöfte, 399 Gehöfte mit Viehbestand, 455 viehhaltende Haushaltungen, 115 Pferde, 429 Stück Rindvieh, 174 Schafe, 2053 Schweine, 391 Ziegen, 4724 Stück Federvieh, 60 Bienenstöcke. In 457 Haushaltungen wurden Schlachtungen vorgenommen, und zwar: 6 Stück Rindvieh, 1 Schaf, 694 Schweine, 27 Ziegen. — Lenzinghausen: 142 Gehöfte, 142 Gehöfte mit Viehbestand, 215 viehhaltende Haushaltungen, 96 Pferde, 318 Stück Rindvieh, 1 Schaf, 1179 Schweine, 198 Ziegen, 2546 Stück Federvieh. In 218 Haushaltungen wurden Schlachtungen vorgenommen, und zwar: 1 Stück Rindvieh, 390 Schweine, 5 Ziegen. — Hücker und Aschen: 136 Gehöfte, 135 Gehöfte mit Viehbestand, 173 viehhaltende Haushaltungen, 86 Pferde, 287 Stück Rindvieh, 4 Schafe, 1309 Schweine, 124 Ziegen, 2383 Stück Federvieh, 62 Bienenstöcke. In 132 Haushaltungen wurden Schlachtungen vorgenommen und zwar: 7 St. Rindvieh, 273 Schweine, 4 Ziegen, — Bardüttingdorf: 89 Gehöfte, 89 Gehöfte mit Viehbestand, 664 viehhaltende Haushaltungen, 102 Pferde, 463 Stück Rindvieh, 1717 Schweine, 90 Ziegen, 2948 Stück Federvieh, 17 Bienenstöcke. In 108 Haushaltungen wurden Schlachtungen vorgenommen, und zwar: 4 Stück Rindvieh, 230 Schweine, 1 Ziege. — Wallenbrück: 105 Gehöfte, 105 Gehöfte mit Viehbestand, 142 viehhaltende Haushaltungen, 65 Pferde, 1 Esel, 334 Stück Rindvieh, 1496 Schweine, 64 Ziegen, 2693 Stück Federvieh, 13 Bienenstöcke. In 115 Haushaltungen wurden Schlachtungen vorgenommen und zwar: 1 Stück Rindvieh, 247 Schweine und 2 Ziegen.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.

— Berlin, 12. Dezember.

Das Haus wies heute nicht nur überfüllte Tribünen auf, sondern auch fast alle Plätze der Abgeordneten erfreuten sich der Besetzung durch ihre Inhaber. Der Grund hierfür war leicht zu finden, stand doch ein Punkt auf der Tagesordnung, der die Herren selbst sehr interessierte. Vorher jedoch galt es, den Gesetzentwurf des

Schleppmonopols

auf dem Rhein-Weser-Kanal zu verabschieden. Und das geschah en bloc nach kurzer Debatte. Inzwischen war die Nachricht von dem Ableben des Prinzregenten Luitpold eingetroffen, dem Präsident Graf Schwerin-Löwitz einen herzlichen Nachruf widmete. Man fuhr sodann in der Beratung fort: Die Erwerbung eines Grundstücks für einen Abgeordnetenhausgarten stand, wie leicht zu denken, im Interesse aller Abgeordneten. Dem Wunsch des Hauses entsprechend war der Ministerpräsident hierzu selbst erschienen. Doch die Freude, ihn im Hause zu sehen, war nicht von langer Dauer. Nach kurzer Erklärung, daß für diese Sache der Minister des Innern zuständig sei, verschwand er wieder. Der zuständige Minister Herr von Dallwitz konnte den Abgeordneten die freudige Mitteilung machen, daß die Regierung den Wunsch des Hauses auf Erwerbung des Grundstückes anerkenne. Sie sei schon in Verhandlungen mit den Beteiligten getreten. Aber ein Ergebnis liege noch nicht vor. Da war also weiter nichts zu machen als abzuwarten, und man verwies die Sache an die Budgetkommission. Allgemeines Interesse in der weiteren Beratung beanspruchte erst wieder eine Interpellation des Abgeordneten v. Zedlitz: Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zur Entlastung der zahlreichen mit Kommunallasten überbürdeten Stadt- und Landgemeinden zu ergreifen? Er schnitt hiermit eine sehr wichtige Frage an. Gibt es doch kleinere und mittlere Gemeinden, die 300 und 400 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer erheben. Im Rheinland werden in einer Landgemeinde sogar 700 Prozent (!) Kommunalsteuern gezahlt!! Von konservativer Seite wurde betont, daß dies die Folge davon sei, daß große Aufgaben und Leistungen vom Staate auf die Gemeinden abgewälzt worden seien. Vom Centrum betonte Dr. Fleuster nicht mit Unrecht, daß sich viele Gemeinden in luxuriösen Anlagen geradezu überbieten. Die Interpellation wird erst morgen erledigt werden. Sie wurde durch den Schluß der Sitzung unterbrochen.

Aus den Nachbargebieten.

Osnabrück, 12. Dez. Vom Zuge überfahren wurde in der letzten Nacht in der Nähe der Koksehen Straße ein ausländischer Arbeiter, der sich in selbstmörderischer Absicht vor die Lokomotive geworfen hatte. Die Personalien des Selbstmörders konnten bisher nicht festgestellt werden.

Eschwege a. d. Werra, 12. Dez. Großfeuer zerstörte gestern im benachbarten Dorfe Reichensachsen die Getreidemühle von Hermann Gebhard. In kurzer Zeit war das Werk bis auf die Grundmauern eingeäschert, und die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der angrenzenden Wirtschaftsgebäude und Wohnhäuser beschränken. Große Mehl- und Futtervorräte, sowie sämtliche Maschinen wurden durch die Flammen zerstört. Der entstandene Schaden wird auf 40 000 M geschätzt. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt, doch nimmt man an, daß Brandstiftung vorliegt.

Ibbenbüren, 12. Dez. Aussperrung von 20 000 Textilarbeitern. Bei der Weberei und Spinnerei Sweering u. Co. hierselbst hatten die Arbeiter eine 20prozentige Lohnerhöhung gefordert und wegen deren Ablehnung die Arbeit niedergelegt. Der Münsterländische Arbeitgeberverband hat nun, wie die Westfäl. Ztg. meldet, beschlossen, am 20. d. M. der gesamten Arbeiterschaft zu kündigen, so daß am 4. Januar 1913 sämtliche Arbeiter zur Entlassung kommen. Von dieser Aussperrung würden etwa 20 000 Textilarbeiter, auch diejenigen in Warendorf, Freckenhorst und Sassenberg, betroffen werden.

Rhumspringe, 12. Dez. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Landstraße nach Pöhlde. Das Auto fuhr auf ein unbeleuchtetes Bauernfuhrwerk und wurde fast vollständig zertrümmert. Der Besitzer und Führer, Steinbruchbesitzer Belometti aus Osterrode, sowie drei weitere Insassen, wurden aus dem Wagen geschleudert. Ersterer wurde sehr schwer verletzt. Ein mitfahrender Schuljunge wurde durch Glassplitter leicht verletzt. Der Lenker des Fuhrwerks muß für sämtliche aus dem Unfall entstandenen Kosten aufkommen und wird außerdem noch eine Bestrafung zu erwarten haben, da er mit dem unbeleuchteten Wagen auch noch auf der falschen Seite gefahren sein soll.

Braunschweig, 12. Dez. Ein Pseudo-Baron. Als Baron gab sich in Bozen der Sohn von Krämersleuten aus Trautenstein (Braunschweig) aus. Mit geringer Anzahlung kaufte er sogar das Schloß Freudenstein in Ueberetsch und lebte flott in den Tag hinein. Unter Hinterlassung zahlreicher Schulden flüchtete der Hochstapler, als ihn der Kellner eines Bozener Hotels wegen schuldiger Zeche angezeigt hatte.

Es naht die Weihnachtszeit, jeder überlegt, womit er seine Anverwandten u. Freunde am zweckmässigsten erfreuen und beschenken kann, Auch wir durchwandern die **Geschäftsstraßen Herfords** um zu schauen, was in den hellerleuchteten Schaufenstern der Geschäfte an praktischen Gegenständen ausgestellt ist. Als Fortschritt kann man es begrüssen, dass in den letzten Jahren **moderne Spezial-Geschäfte** entstanden sind, die den Vergleich mit grossstädtischen Geschäften durchaus nicht zu scheuen brauchen. Ganz besonders gilt dieses von der Firma:

Rosenbaum & Co. Alter Markt 5

ein **Spezialhaus ersten Ranges für Herren u. Knaben-Bekleidung.** Wem die von der Firma in den Handel gebrachten Erzeugnisse noch unbekannt sind, findet jetzt die passendste Gelegenheit, **prakiische und gediegene für Herren und Knaben geeignete Weihnachtsgeschenke** zu mässigen Preisen zu erstehen. **Auf die Firma sei empfehlend hingewiesen.** 6247

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

— **Stadttheater.** (Direktion Bömly) Eröffnung am 1. Weihnachtsfeiertag.
— **Restaurant Brinkmann.** Sonntag nachm. 4 Uhr: Tanzkränzchen mit großem Orchester.
— **Lindenhof.** Sonntag großes Tanzkränzchen.
— **Verein „Edelroller".** Am Sonntag, den 15. Dez., von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr: 5. große Ausstellung für Kanarien, Aquarien, Terrarien, Vogelschutzgeräte usw. im Ev. Vereinshause.

Haustrauen A.B.C.



Bitte probieren Sie im eigenen Interesse die allgemein bevorzugten Spezialitäten:

Siegerin allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und

Palmato beliebteste, unerreicht feinste, vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter**-Ersatzmittel!

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr,** G. m. b. H., Altona-**Bahrenfeld.**

Witterungsbericht vom 13. Dezember.
Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 4,4°
Höchste Temperatur des Vortages: 8,5°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 4,3°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 758,0 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduzier: 765,0 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 2,2 mm
Wind: SW². Wetter: Bewölkt bis trübe.

Wetteraussicht für den 14. Dezember.
Veränderlich, zeitweise Regen, windig, vorübergehend etwas kälter.

Unsere heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Verantwortl. Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Rheumatismus Unterkleider



Hemden, Jacken u. Hosen
für Damen u. Herren in allen Grössen am Lager.
A. Middelmann
Herford, Rennstrasse
Löhne, Bahnhof.

Neu eingetroffen in Waggon-Ladung

Große Posten

Eßservice neue Dekore u. Formen 22.00, 20.00, 18.00, 14.00, 12.00, 10.50 — 9.00

Küchengarnituren aparte Neuheiten 16-teilig 16.00, 14.50, 12.75, 11.00, 10.00, 8.75, 8.00 — 6.50

Waschservice feine neue Muster 6.00, 5.00, 4.00, 3.00 — 2.00

Waschservice Elfenbein m. Golddekor 10.00, 9.00, 8.25, 7.25, 6.00 — 4.50

Blumentöpfe u. Blumenkübel ganz besonders billig.

Ferner empfehle außerordentlich preiswert:

Kaffee- und Teeservice für 6 und 12 Personen. Feine **Kaffee- und Teetassen** feine **Tafelservice** und **Obstservice.**

Wwe. Weinberg
Herford
Bäckerstrasse 26. Fernspr. 635.

Im freiwilligen Auftrage
werde ich am **Sonnabend, den 14. Dezember** mittags von 12 Uhr an im Auktionslokale **Bürgerverein** hier
3 Küchenschränke, 3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Sofatische, 2 rote Plüschsessel, 1 vollständiges Bett, 2 Ofen, Bilder, 1 verstellbaren Lehnsessel, 1 Spiegel 1 Nachtkonsölchen mit Marmorplatte, Wäsche, Haus- u. Küchengeräte, 6 Stück schwarze Wyandots Hühner u. a. m.
öffentl. meistb. gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, aber gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.
Rob. Formel, Auktionator.

Zwangs-Versteigerung.
Morgen mittag 12 Uhr versteigere ich in meinem Auktionslokale **Bürgerverein**
1 Möbelwagen, 1 Kommode, 1 Reisekorb, 1 Kontrollkasse, 5 Reisekoffer, 1 Plüschgarnitur, 2 Geldschränke, 1 Halbverdeck, 15 Fässer, 1 Doppelpult, 1 Ofen
öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung. 6286
Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 228. Lotterie muss bis zum **17. Dezember cr.,** abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts, geschehen. 4793
Abzugeben sind: ½ 40.— ¼ 20.— ⅛ 10.— 1/16 5.— M. Lose
Wessel, Königl. Pr. Lott.-Einn. — **Modersohn,** Königl. Pr. Lott.-Einn.
Unter den Linden. HERFORD. Schillerstrasse.

Zwangsverkauf.
Sonnabend, den 14. Dezember vorm. 10 Uhr werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt **Huffmann** in Schwarzenmoor **1 Klavier,** nachm. 12½ Uhr im Bürgerverein hierselbst **1 Plüschsofa, 1 Schreibtisch und 1 Kleiderschrank,** um 3½ Uhr beim Wirt **H. Wortmann** in Hiddenhausen ca. **80 m Bettbarchent, 550 m Kleiderstoffe, 1 Stck. Sammet, 1 Stck. Gardinen, 1 Wäscheschrank, 1 größerer Posten Handtücher, Hemden, Tischtücher, Kaffedecken, Badetücher, Normalhemden usw.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Füllgrabe, Gerichtsvollzieher.

Bitte! Brief unter „Alpenveilchen" doch abholen zu wollen. 6276

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Eick Nachf** hier bei. 6279

Ein gebrauchter **Kochherd** zu kaufen gesucht. Off. u. 6287 an d. Exd. d. Bl.

Reichste Auswahl für jeden Geschmack — **Christbaumschmuck-Ausstellung** — Wegen grosser Abschlüsse besonders billig.
Karl Meves, Adler-Drogerie,
Höckerstr. 6. Herford i. W. Telefon 673.

Restaurant Brinkmann
Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr an 6282
Tanzkränzchen
Großes Orchester.

Weihnachtsbäume
zirka 300 Stück, nur ausgesuchte Bäume, hat abzugeben 6251
H. Coring, Remtormauer 19.

Handels- und Gewerbe-Verein.
Geschäftsstelle
Bäumeingerstr. 14.

Konzerthaus „Jägerhof"
Dir. H. Oberschelp.
Täglich
Erstklassiges
Variete-Programm.
Cafe bis 3 Uhr nachts geöffnet.

Central-Automat.
Täglich
Künstler-Konzert
ausgeführt von
Max und Moritz.



Spezialität:
Mass-Anfertigung
feiner
Herren Bekleidung
Unter Garantie für tadellosen Sitz.
Rosenbaum & Co
Herford.

Winter-Eier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters „Nagut". Zu haben bei: **Chr. Röckemann**, Steinstr. 28, **Herm. Gieseler**, Bergertor, **Heinr. Hill** u. **Konsumverein**,

Sehen Sie hier hin!!



um dann genau zu wissen, wo Sie Ihren Bedarf in

Herren- u. Knaben-Garderobe

für's Weihnachtsfest

decken sollen. Es ist ausgeschlossen, dass Sie überall derartig elegante Neuheiten zu dem ungemein billigen Preise wie bei mir antreffen.

Sacco-Anzüge
für Herren und junge Leute in 1 und 2reihiger Form, tadellos sitzend.
8 10 13 15 18 20 25 30 35—50 Mk.

Paletots und Ulster
für Herren und junge Leute in feinster Verarbeitung.
10 15 18 22 25 30 35—50 Mk.

Knaben-Anzüge
entzücknnde Neuheiten, in jeder Machart.
3^{25} 4^{50} 5^{75} 7 8 9 10 12—18 Mk.

Meine Preise sind für den Weihnachts-Verkauf ganz bedeutend herabgesetzt.
Praktische Weihnachts-Geschenke in grosser Auswahl.



Alfred Landshut

Beachten Sie meine Fenster! — Herford, Alter Markt — Beachten Sie meine Fenster!

Sonntag bis Abends 8 Uhr geöffnet!

Meine erstklassigen **Schuhwaren** sind ein ganz besonders begehrtes **Weihnachtsgeschenk**

Als aussergewöhnlich vorteilhaft empfehle ich besonders:

Hausschuhe imitiert Kamelhaar

Grösse	20/29	30/35	36/40
	50 ₰	**60 ₰**	**90 ₰**

Hausschuhe Kamelhaar mit Stoff-, Filz- und Ledersohlen

Grösse	20/23	24/30	31/35	36/42	43/47
	85 ₰	**1.20**	**1.40**	**1.75**	**2.10**

Hausschuhe und Stiefel, echt Kamelhaar, nach Professor Dr. Jäger.

Hausschuhe Leder, warm gefüttert, schwarz und farbig

Grösse	Damen 36/42	Herren 40/47
	1.75	**2.10**

Hausschuhe für Kinder, Damen und Herren in Filz und Leder
bis zu den feinsten Qulitäten in vielen Variationen

Gamaschen in Leder-Stoff und Segeltuch
sehr billig.

Damenstiefel feines, weiches Chromleder, Lackkappen und Derby
6.90 5.90 4.90

Damenstiefel Boxrindleder, Ia. Verarbeitung
8.50 7.50 6.50

Damenstiefel feine Qualitäten, echt Boxkalf und Chevreaux
10.50 8.50 7.50

Damenstiefel Knopf- und Schnür-, **echt Goodyear-Welt**
in den neuesten Mode-Formen
Feinstes Chevreaux, feinstes Boxcalf (schwarz und farbig) moderne Stoff- u. Ledereinsätze m. feinst. Chromlackbesatz **12.50**

Marke **„Herz-Spezial"** **16.50**

Damenstiefel in allen Ledersorten und allen Ausführungen.

Tanz- und Gesellschafts-Schuhe
Wiener-, Pariser- und Ballymodelle in unerreichter Auswahl.

Herrenstiefel bewährte Qualitäten zum Strapazieren
6.90 5.90 4.90

Herrenstiefel echt Boxrindleder / feines Chromleder / feines Rosschevreaux } mit Lackkappen
8.50 7.50 5.90

Herrenstiefel bewährte Qualitäten zum Strapazieren
6.90 5.90 4.90

Herrenstiefel echt Boxrindleder, feines Chromleder / feines Rosschevreaux } mit Lackkappen
8.50 7.50 5.90

Herrenstiefel echt Ia. Chevreaux, echt Ia. Boxcalf, mit und ohne Lackkappen und Derby
Feine Modefarben **10.50**

Kinderstiefel in kräftigen und feinsten Qualitäten in Rossleder, Rindleder, Boxcalf und Chevreaux in modernen und rationellen breiten Formen in grosser Auswahl und
extra billigen Preisen.

Gummischuhe

deutsche Fabrikate, Original Amerikaner und echte Petersburger

Für jedes Paar unbedingte Garantie

6055

Reparaturen und Mass-Anfertigung für diffizile Füsse auf eigener Werkstatt.

Telefon 246.

J. DESSAUER

Schuh-Engros-Haus

HERFORD, Alter Markt 11.

Telefon 246.

Reparaturen und Mass-Anfertigung für diffizile Füsse auf eigener Werkstatt.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 293 — Herford, Freitag, den 13. Dezember — 1912.

Politik.

Die Folgen der Enteignung

haben sich in einem außerordentlich verschärften Boykott der deutschen Geschäftsleute durch die Polen gezeigt. Dieser Boykott, der namentlich jetzt vor der Weihnachtszeit den Deutschen empfindliche Schädigungen bringt, hat bereits, wie erinnerlich, zu lebhaften Protesten der Deutschen gegen die Anwendung des Enteignungsverfahrens geführt. Nun hat der Ostmarkenverein in Posen eine Versammlung abgehalten, in der er, da er die Enteignung billigt und noch im größeren Umfange fordert seinerseits Protest erhebt gegen die Boykotterklärung der Polen und die Unterstützung der Deutschen verlangt. Es sprachen dort der alte Führer der Hakatisten, Major z. D. v. Tiedemann, ferner der Gesandte z. D. Raschdau und Justizrat Wagner-Berlin. Ansiedler Müller erklärte: Wir wollen dem Gegner, der uns schlägt, nicht länger die Backe entgegenhalten, sondern die Faust!

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: Die Versammlung spricht ihre tiefste Entrüstung über diese gewissenlose Verhetzung der polnischen Bevölkerung aus und erkennt die, bei der ohnehin schwierigen geschäftlichen Lage durch den rücksichtslosen Boykott entstehende Notlage der deutschen Geschäftswelt voll an. Die Versammlung erachtet es als dringende Pflicht der deutschen Bevölkerung zur Abwehr des frevelhaften Vorstoßes, dem deutschen Gewerbestand beizustehen und richtet daher den Ruf an alle Deutschen aller Stände, Bürger und Bauern, Großgrundbesitzer, Beamte und Offiziere, ihre deutschen Landleute wirtschaftlich zu unterstützen. Die Versammlung richtet an die Staatsregierung die Bitte, Arbeitsaufträge und Lieferungen nur an deutsche Gewerbetreibende zur Stützung und Förderung des deutschen Gewerbes und Handels zu vergeben, nur deutsche Handwerker in den staatlichen Betrieben zu beschäftigen. Nur in der deutschen Bevölkerung findet die Staatsregierung eine zuverlässige Stütze in ernster Stunde."

Entweder rot oder kein Brot!

Unter dieser Stichmarke bringt die „Augsburger Postzeitung" folgende Notiz: Auf einer Baustelle in Stuttgart haben sozialdemokratische Zimmerer die Entlassung eines christlich organisierten Mitarbeiters erzwungen, weil letzterer den Uebertritt zum sozialdemokratischen Verband ablehnte. Die Firma stellt dem Brotlosgemachten ein Zeugnis aus, worin es u. a. hieß: daß sie den christlich organisierten Zimmerer auf Veranlassung seiner Kollegen entlassen müsse, weil er nicht im roten Verband sei. Die drei Rädelsführer, die die Entlassung des christlichen Kollegen betrieben hatten, wurden am 12. Oktober vom Schöffengericht Stuttgart zu vier, drei und zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Das sind die Früchte der sozialdemokratischen „Erziehungsarbeit" und jahrelangen Verhetzung. Bedauerlich ist nur, daß die wahren Schuldigen nicht zu packen sind.

Ein ähnlicher Fall wird aus Hamburg gemeldet. Danach wurden auf einem Neubau vorwiegend Arbeiter beschäftigt, die dem Zentralverband der Zimmerleute Deutschlands angehörten. Nur drei Arbeiter machten davon eine Ausnahme. Der Baudelegierte Schn. suchte die drei zum Eintritt in den Verband zu bewegen, was diese ablehnten. Nun weigerten sich die rot organisierten Arbeiter, die Arbeit in Angriff zu nehmen. Die Bauleitung entließ darauf den Baudelegierten Schn. Auf Vorstellung der organisierten Arbeiter wurde Schn. wieder eingestellt. Die organisierten Arbeiter erreichten auch, daß die nichtorganisierten versetzt werden sollten. Als dies nicht geschah, legten sie wieder die Arbeit nieder. Dadurch erreichten sie ihren Zweck: die drei nichtorganisierten Arbeiter wurden versetzt. Die Sache kam aber vor Gericht, denn es wurde gegen zwölf Zimmerleute und den Bevollmächtigten des Verbandes der Zimmerer, Lehmann, eine Klage wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung vor dem Schöffengericht anhängig gemacht. Hier wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen. Lehmann habe in keiner Weise direkt oder indirekt auf die Nichtorganisierten eingewirkt. Die anderen Angeklagten hätten sich in ihren Aeußerungen den Nichtorganisierten gegenüber einer Drohung oder Ehrverletzung nicht schuldig gemacht. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde vom Landgericht das schöffengerichtliche Urteil aufgehoben. Die Zimmerer Schn. und H. erhielten eine Gefängnisstrafe von je drei Wochen, der Zimmerer D. eine solche von zwei Wochen. Die anderen Angeklagten, auch Lehmann, wurden freigesprochen. In dem Urteil heißt es, es frage sich, ob die Angeklagten durch ihr als Verrufserklärung anzusprechendes Verhalten die drei nicht organisierten Arbeiter zu bestimmen versucht hätten, an Verabredungen der im § 152 der Gewerbeordnung vorgesehenen Art teilzunehmen. Das Schöffengericht habe dies verneint. Das Berufungsgericht könne sich dem Vorgericht nicht anschließen. Vom Oberlandesgericht wurde die Revision gegen das landgerichtliche Urteil verworfen.

Bekämpfung des Wanderlagers.

Die scharfe Konkurrenz der Wanderlager, die bereits mehrfach Gegenstand von Eingaben an die Parlamente gewesen, hat noch zu keinem gesetzgeberischen Vorgehen geführt. Besonders bemerkenswert erscheint daher die scharfe wirksame Bekämpfung eines solchen Lagers, die, wie man uns schreibt, von den Gewerbetreibenden eigentätig mit Unterstützung der betreffenden Handwerkskammer durchgeführt wurde. Der Verein selbständiger Handwerker und Gewerbetreibenden in H. sowie die Schuhmacherinnung dortselbst wandten sich an die Polizeibehörde, die ihre Unterstützung zusagte. Es wurden folgende Maßnahmen getroffen: Vor den Verkaufsraum wurde mit Erlaubnis der Polizei ein Schild mit der Aufschrift „Mitbürger! Kauft bei ortsansässigen Geschäftsleuten!" umhergetragen. Weiter standen Schuhmachermeister vor dem Wanderlager Posten, um die Kundschaft kennen zu lernen. Namen bekannter Käufer wurden vermerkt, um in der nächsten Generalversammlung bekannt gegeben zu werden. Dann wurden die Geschäftsleute aufgefordert, denjenigen, die ihre Schuldner seien, sofort die Rechnung zu senden nach dem Grundsatz: „Wer im Wanderlager bar bezahlen kann, braucht bei uns nicht zu borgen". Ferner wurde den meisten Käufern ein Schreiben zugesandt, in dem auf das geschäftliche Gebahren der Wanderlager hingewiesen wurde, die einzelne Lockartikel unter dem Einkaufspreis verkaufen, um andere desto höher abzusetzen. Es wurde auseinandergesetzt, daß das Wanderlager in hohem Maße verdienen müsse, da es für den viertägigen Verkauf mit ca. 300 Mark zu rechnen habe, die erst zu verdienen seien, ehe ein Reingewinn zu erzielen sei. Diese Unkosten seien höher als die der größten Geschäfte in H., woraus hervorgehe, daß sie auch auf starken Verdienst angewiesen seien. Die Schuhmachermeister verpflichten sich dann, falls weniger gangbare Artikel nicht auf Lager sind, diese zum billigsten Tagespreise sofort zu beschaffen. Eine Folge der Maßnahmen war jedenfalls, daß die Einwohner lange nicht in solcher Anzahl im Wanderlager gekauft haben wie vor zwei Jahren.

Tagesneuigkeiten

Zusammenstoß zweier Torpedoboote.

Kiel, 10. Dez. Im Kriegshafen stießen beim Anlegen an der Kitzeberger Brücke die Torpedoboote „S. 64" und „D. 7" zusammen. Letzteres Fahrzeug wurde beim Anlegen an das Divisionsboot in der Höhe des Heizmastes gerammt und sprang im Heizraum leck. Durch das eindringende Wasser entstand eine Explosion im unteren Kesselraum; 5 Mann der Besatzung wurden verbrüht. Das Torpedoboot „D. 7" wurde schwimmend erhalten.

Genehmigung der Kosten für die Eisenbahn Travemünde-Nienburg.

Lübeck, 10. Dez. Die Bürgerschaft genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung die Kosten, Lastanteile und Hergabe für die auf Lübecker Gebiet zu bauende Eisenbahn von Travemünde nach der Oldenburgischen Ostseestadt Nienburg, d. h. die erforderlichen Baugelder, wodurch der Bau der Eisenbahn gesichert ist. Bau nud Betrieb der Bahn wird die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft übernehmen.

Sechs Mädchen ertrunken. Im Aschaffenburg benachbarten Faulbach spielten vorgestern abend auf einer zugefrorenen Stelle des Mains sieben Mädchen im Alter von 8—12 aahren. Plötzlich brach die 2 Zentimeter dicke Eisdecke durch und sämtliche Mädchen stürzten ins Wasser. In der Todesangst kalmmerten sie sich aneinander. Sechs Mädchen ertranken und konnten nur als Leichen geborgen werden. Das siebente wurde von seinem Bruder gerettet.

Kassierung von Referendaren und Assessoren. Von den Justizbehörden wurde vor einiger Zeit festgestellt, daß eine Anzahl von Referendaren ihre schriftlichen Arbeiten von einem Rechtsanwalt in Saarbrücken gegen Bezahlung anfertigen ließen. In die Angelegenheit war auch ein Kölner Rechtsanwalt verwickelt, der einen Referendar an seinen Saarbrücker Kollegen verwies. Das Kölner Schöffengericht verurteilte den Kölner Rechtsanwalt zu 1500 Mark Geldstrafe. Bei dem Saarbrücker Rechtsanwalt wurde eine Liste vorgefunden, die die Namen der Referendare enthielt, die sich ihre Arbeiten hatten anfertigen lassen. Die Folge davon war die Kassierung einer Anzahl von Assessoren und Referendaren sowie des Saarbrücker Rechtsanwalts.

Die Kollision mit dem Schlachtschiff „Centurion".

London, 11. Dez. Es steht jetzt ziemlich fest, daß der unbekannte Dampfer, mit dem gestern das Schlachtschiff „Centurion" zusammenstieß, gleich darauf gesunken ist. Das Schlachtschiff kreuzte etwa zwei Stunden auf dem Schauplatz der Katastrophe und suchte ihn mit seinen Scheinwerfern ab, ohne die geringste Spur von dem unglücklichen Dampfer zu finden. Der „Centurion" selbst war, wie gemeldet, ziemlich stark beschädigt worden. Die Wucht des Zusammenpralls hatte die Anker durch die Stahlplatten des Buges hindurchgetrieben. Unter der Wasserlinie soll er jedoch unversehrt geblieben sein. Er wird heute nachmittag in Plymouth zur Reparatur erwartet. Die Mannschaften erzählen, daß der Zusammenstoß mit furchtbarer Wucht geschah; die Leute flohen bestürzt auf das Deck, im Glauben, das Schiff sei auf einem Felsen aufgefahren. Es waren kaum einige Minuten seit dem Zusammenstoß vergangen, und schon war der Dampfer verschwunden. In der ersten Bestürzung hatte man ihm vielleicht auf dem Schlachtschiff keine Beachtung geschenkt. Es war ein sehr großes Schiff, ob es aber ein Passagier- oder ein Frachtdampfer war, weiß man nicht. Daß so viele Lichter brannten, ließe eher auf einen Passagierdampfer schließen. Der wachthabende Offizir auf der Brücke des „Centurion" bleibt dabei, daß der Dampfer den Bug des Schlachtschiffes zu kreuzen suchte. Matrosen, die sich zur Zeit an Deck befanden, erklären, die Lichter des Dampfers geraume Zeit vor dem Zusammenstoß gesehen und ihre Annäherung beobachtet zu haben. Es sei dunkel, aber keineswegs neblig gewesen.

Albumblätter.

Der Mensch muß lang und viel in sich selber kämpfen, ehe er sich selbst überwindet und alle seine Begierden in Gott ziehen lernt. Thomas a Kempis.

Silvia.

Roman von Hedwig Nicolay.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Wir vergeuden mit Nebendingen hier unnütz die Zeit; lassen Sie uns schnell gehen, ich will helfen, wo ich kann, ich fürchte mich vor keinem Handgriff."

Allein der Offizier vertrat ihr den Weg und hielt sie zurück.

„Wollen Sie, bitte, erst alles das besorgen, was die Aerzte nötig haben, Komteß?" bat er eindringlich und nannte ihr einige Gegenstände, die vom Oberstabsarzt gewünscht wurden.

Sie entfernte sich eiligst nach rechts, er nach links, — und ordnete mit klarer Umsicht alles Notwendige an, griff selbst mit zu, und nach Verlauf einiger kurzer Minuten trat sie über die Schwelle des Zimmers, das ihr Fuß aus jungfräulicher Scheu bisher nie betreten hatte.

Sie trug Leinenstücke und einen Schwamm in der Hand, während der alte Johann, dessen Glieder ihre Gebrauchsfähigkeit wiedererlangt hatten, ihr mit einer Schüssel warmen Wassers nachfolgte.

Hans Joachim lag wie ein Toter da. Nur ein leises Aechzen und Röcheln hob seine entblößte Brust, als der Stabsarzt mit der Sonde in die kleine Wunde eindrang, aus der das Blut langsam hervorsickerte. Der Verwundete war zum Glück bewußtlos, und Komteß Thekla, welche mit gefalteten Händen in der Fensternische stand, atmete wie erlöst auf, als es dem Arzt gelungen war, die Kugel ans Tageslicht zu befördern.

Nachdem die Wunde gereinigt und ein Verband angelegt war, trat Thekla herzu und bat eindringlich um wahrheitsgemäßen Bescheid.

Allein der Oberstabsarzt enthielt sich jeder bestimmten Aeußerung, er fand die Verwundung weniger schwer, als er anfangs angenommen; es müßte auf alle Fälle erst der dritte Tag abgewartet werden, welcher die Krise brächte.

Darauf entnahm er seiner Brusttasche ein Fläschchen mit einer stark duftenden Flüssigkeit, um Joachim davon einige Tropfen einzuflößen, und zog mit diesem zugleich ein goldenes Medaillon hervor, welches er der Komtesse hinreichte.

„Dieses kleine Ding ist anscheinend der Lebensretter des Herrn Rittmeisters gewesen"; meinte er. „Er trug es wohl an einer Kette auf der bloßen Brust und hat in der Erregung vergessen, es abzulegen. Die Kugel ist, wie gnädigste Komteß sehen können, an der Ecke abgeprallt und seitwärts in die Brust gedrungen. Hätte das Medaillon gefehlt, wäre der Schuß unfehlbar tödlich gewesen".

Im selben Moment öffnete der junge Freiherr die Augen. Unsicher schweiften seine Blicke von einem zum andern, dann schlossen sich schwer die Lider, anscheinend war er in Bewußtlosigkeit zurückgesunken.

Als Baron Erlangen nach Entfernung der Aerzte ins Gemach zurückkehrte, hielt Thekla das geöffnete Medaillon in der Hand und betrachtete es mit einem kummervollen Blick ihrer so schönen, ausdrucksvollen Augen.

Den Eintretenden gewahrend, sagte sie mit Anstrengung, als ob die Aufregung der letzten halben Stunde noch in ihr nachvibrierte: „Konstantin, Sie waren uns allen immer ein treuer Freund, deshalb sollen Sie mich nicht für egoistisch und engherzig halten. Gott weiß es, wie bitiere Vorwürfe ich mir mache! Ich bin an diesem entsetzlichen Unglück schuld, ich allein, denn wenn ich früher gesprochen hätte, wäre das Duell heute vielleicht verhindert worden". Erlangen sah sie zuerst verständnislos an; dann schien ihm eine Ahnung zu kommen, warum sie sich selbst anklagte. Wie immer, wenn ein edles Gemüt sich den Stachel der Reue tief ins Herz drückt, war diese Selbstanklage natürlich übertrieben, und er ließ sie überhaupt nicht gelten.

„Sehen Sie hier Silvias Bild und ein welkes Veilchen", fuhr sie leise fort, „er scheint es beständig auf der Brust getragen zu haben, weil ihr Bild in seinem Herzen wohnt, und nun hat es ihm das Leben gerettet. Ich weiß schon, seit dem Hofball, wie es um ihn steht: Sie wissen es auch, Baron, und haben sicher nicht verstanden, weshalb ich nicht längst Joachim sein Wort zurückgegeben habe."

Ihr Zuhörer wollte etwas erwidern, aber sie ließ es nicht dazu kommen.

„Unsere Verlobung war überhaupt eine Uebereilung und sehr unüberlegt; Joachim kannte sich damals selbst noch nicht."

Konstantin faßte ihre Hand und führte sie voller Ehrerbietung an seine Lippen. Aber sie entzog sie ihm und schüttelte das Haupt.

„Nein! Nicht diesen stummen Respekt! Ich hätte anders handeln müssen, wenn ich ihn verdienen sollte. Gott ist mein Zeuge, daß ich den festen Vorsatz hegte, mich mit ihm auseinander zu setzen, aber Achim ist mir absichtlich ausgewichen."

Wie hoch und erhaben erschien sie dem jungen Offizier, wie ein Bild aller edlen Weiblichkeit, das man anbeten muß. In seiner Brust lohte die Flamme, die schon in ihm geglimmt hatte, zu hellem Feuer empor. Und so seltsam es war, er sah in diesem Augenblick in weiter, weiter Ferne ein schwindelndes Glück, wonach seine Seele in heißer Sehnsucht lechzte.

Bevor er sich zu einer Entgegnung aufraffen konnte, stöhnte der Kranke tief auf und warf den Kopf hin und her.

Komteß Thekla beugte sich zu ihm nieder und legte die goldene Kapsel beiseite. Plötzlich öffnete Joachim die Augen groß und starr, und richtete sie mit eigentümlich fieberhaftem Glanz auf die sich Herabneigende.

Seine Lippen bewegten sich, er murmelte einige Silben, die , zuerst zusammenhanglos, sich nach und nach zu Worten formten.

„Silvia", flüsterte er ächzend, wobei er versuchte, die Hände auszustrecken, „Silvia, — bist Du — doch gekommen?"

Seine Stimme wurde lauter und klagend.

„Warum quälst Du mich so? — Ich habe Dir doch gesagt, daß ich Dich — nicht lieben darf."

Die übrigen Worte verhallten in unverständlichem Stammeln.

„Nicht sprechen, Achim," beruhigte ihn Thekla sanft und legte ihre kühle Hand auf seine heiße Stirn, was ihm gut zu tun schien, denn er wurde still und schloß die Augen, auch das Röcheln ließ nach.

Jetzt mit einem Male wußte sie, daß Comteß Silvias verstörtes Aussehen nicht allein seinen Grund in der Sorge um den alten Grafen fand.

Baron Erlangen war den Fieberphantasien seines Freundes mit dem peinlichsten Empfinden gefolgt, er atmete auf, als Thekla ihm zuflüsterte, daß sie es nun doch an der Zeit fände, Joachims Eltern von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. Sie bat ihn, hier zu verweilen, bis sie zurückkehrte.

Drei sorgenvolle Tage, die mit schlaflosen Nächten abwechselten, folgten nun für die plötzlich so schwer geprüfte Familie; Angst und Kummer um das teure Leben des in Todesgefahr Schwebenden, hielten die Gemüter in nervöser Spannung, bis die Krisis überwunden war, und die Wunde normal verheilte.

Der Rittmeister konnte schon nach vierzehn Tagen das Bett verlassen und nahm von nun an wieder regen Anteil an allem, was um ihn herum passierte, ja er schien jetzt sogar sein Dasein mehr zu schätzen, als es vor der unglückseligen Katastrophe der Fall war; er hatte sich wohl nun mit seinem Schicksal abgefunden.

Allerdings stand zwischen seinen stolz geschwungenen Brauen eine kleine Falte, welche sich manchmal ohne äußeren Grund vertiefte, auch befiel ihn ohne jede wahrnehmbare Veranlassung hin und wieder eine nervöse Erregtheit, die seine Angehörigen sich als ein Ueberbleibsel der eben überstandenen Krankheit erklärten.

Im allgemeinen aber vergalt er die Liebe und Sorgfalt, welche ihm während seiner Leidenszeit zuteil geworden, mit inniger Dankbarkeit.

Konstantin kam täglich zu ihm. In seiner heiteren Manier suchte er den Freund nach Möglichkeit zu zerstreuen, hielt ihn au fait über alle Neuigkeiten aus dem Regiment, wie aus der Gesellschaft.

Nur KomteßSilvias Name wurde nicht einmal zwischen ihnen genannt; es war, als ob jeder fürchtete, an einer Wunde zu rühren, die, nur leicht verheilt, jederzeit bereit wäre, von frischem aufzubrechen.

Ein albanischer Thronkandidat. Es ist in letzter Zeit viel davon die Rede gewesen, daß Albanien ein unabhängiges Fürstentum werden soll. Unter den Thronkandidaten wird besonders ein ägyptischer Prinz genannt, Ahmed Fuad Pascha, der dritte Sohn des ersten Khediv von Aegypten, Ismail Pascha, in dessen Regierungszeit bekanntlich die Eröffnung des Suezkanals (1869) fiel. Der jetzt etwa 48 Jahre alte Prinz ist, so schreibt die „N. G. C." also ein Onkel des regierenden Vizekönigs Abbas II. Hilmi und der am meisten bekannte von den ägyptischen Prinzen, da der Khediv ihm sehr oft repräsentative Pflichten überträgt. Er genoß in Genf eine sorgfältige Erziehung, besuchte später die Militärschule zu Turin und trat als Artillerie-Offizier in die italienische Armee ein. Er spricht ein sehr elegantes Piemontesisch und ist Ehrenbürger von Turin. Mehrere Jahre stand er in Rom in Garnison, wo er sich der besonderen Gunst des Königs Humbert erfreute. Als sein Vater im Jahre 1879 abgesetzt worden war und sich in Konstantinopel niedergelassen hatte, trat Prinz Ahmed Fuad in türkische Dienste über und war einige Zeit als Militärataché der türkischen Botschaft in Wien zugeteilt. Dann kehrte er nach Aegypten zurück und widmete seine frische Kraft, neben der Bewirtschaftung seiner ausgedehnten Güter, mit anerkennenswertem Eifer und Erfolg hauptsächlich allen den Bestrebungen, die eine geistige Hebung des ägyptischen Volkes zum Ziele haben. So ist seiner Anregung die Schaffung der „Université égyptienne" zu verdanken, an der namhafte, englische, französische und deutsche Gelehrte während der Wintermonate Vorlesungen halten, und der Prinz hat es verstanden, für diese seine Gründung auch in Europa Interesse zu erwecken, das sich zumeist in bedeutenden Schenkungen von Büchersammlungen bekundet hat. Ahmed Fuad Pascha, der übrigens auch sehr gut deutsch spricht, reist viel, ist ein liebenswürdiger Gesellschafter und außerordentlich gastfrei. Da in Albanien viele Mohammedaner leben und der Prinz albanischer Abstammung ist, dürfte er günstige Aussichten haben, den allerdings nicht sehr begehrenswerten albanischen Fürstenthron zu besteigen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Waffenstillstand. Des Jahres letzter Monat wiegt — die Welt in holdem Fried , — Europa, wenn der Schein nicht trügt — ist wieder Ruh beschieden. — Des langen Haders müde sind, — die grausam sich bekriegen, — zur Weihnachtszeit muß fromm gesinnt — der Friedensengel siegen! — —Er mildert Haß und Neid und Wut — und jegliche Erinnerung, — die Menschen denken sanft und gut — und haben Weihnachtsstimmung. — Nun klangs wie Friedensglocken-Gruß — nach wildem Schlachtgebrause, — die Truppen stehn „Gewehr bei Fuß" — und haben Weihnachtspause! — — Der Serbe, der sich vorgedrängt, — muß wieder sich bescheiden, — er nimmt, was ihm das Christkind schenkt — und wird den Streit vermeiden, — nun wird auch Oesterreich sicherlich — die Waffen nicht erheben, — drum kann der Kriegsminister sich, — auch in Pension begeben! — — Der Vierbund kämpfte brüderlich — doch drohten ihm Gefahren, — schon stritten um die Palme sich — die Griechen und Bulgaren, — es traten Eifersüchteleien — bereits in die Erscheinung, — nun trat der Waffenstillstand ein — und stärkt die Friedens-Meinung! — — Der Türk' (fast hört der Christ beschämt) — wünscht „Friede sei auf Erden", — weil ihm der Krieg den Fortschritt lähmt, — muß ihm auch Friede werden! — Nun schweigen die Geschütze still — Herr Mars entfernt sich leise, — wer jetzt sein Geld verpulvern will, — kann es auf andre Weise! — — Der Zeitpunkt ist nicht schlecht gewählt, — er fördert solch Bestreben, — weils hier und dort an manchem fehlt, — kann man noch manches geben! — Drum Erdenbürger, groß und klein, — laß ab von allem Zanken, — geht auf den Waffenstillstand ein, — habt friedliche Gedanken! — — Bis dato hat, wie jeder weiß, — viel böses man vernommen, — es ist selbst Nobels Friedenspreis — nicht an den Mann gekommen. — Es schwankte Unstät hin und her — die gute Friedenspalme, — dem Engel ward das Halten schwer — bei all dem Pulverqualme! — — Indes, man sieht, die Tugend siegt — am Ende doch hienieden, — des Jahres letzter Monat wiegt — die Welt in holdem Frieden, — des langen Haders müde sind — des Balkans grimme Streiter, — der Friedensengel fromm gesinnt — wirbt Freunde rings!

Ernst Heiter.

Tolstois „Faust".

Fast jeder große Dichter hat einen „Faust" geschrieben, d. h. im übertragenen Sinne das Bekenntnisbuch seines Lebens. Auch der Einsiedler von Jaßnaja Poljana ist dieses der Menschheit nicht schuldig geblieben. In dem letzten Jahrzehnt seines Erdendaseins war er unermüdlich daran tätig, und selbst auf dem Krankenlager in Astapowo las er noch die Korrektur dieses Werkes, das ihm so warm am Herzen lag und das er der ganz besonderen Sorgfalt des Herausgebers empfahl. „Gedanken über das Leben" hat Tolstoi es anfangs genannt, später jedoch dafür den Titel „Der Lebensweg" gewählt. Unter dem letzteren ist es auch in der deutschen Uebertragung von Dr. Adolf Heß erschienen.*)

„Der Lebensweg" ist in der Form eines Breviers geschrieben. „Die hier gesammelten Gedanken", äußert sich der Dichter selbst über sein Werk, „gehören den verschiedensten Autoren an, Aus brahmanischer, konfuzianischer, buddhistischer Weisheit, aus den Evangelien, den Apostelbriefen und den Schriften vieler anderer, alter wie neuer Denker sind sie entlehnt. Die meisten Gedanken sind jedoch bei der Uebersetzung und Bearbeitung einer solchen Veränderung unterzogen worden, daß ich es nicht für angebracht halte, sie mit dem Namen ihres ursprünglichen Schöpfers zu versehen". Aber diese Redaktion ist es gerade, die uns das vorliegende Buch so interessant und wertvoll macht. Denn durch das Zutun persönlicher Weisheit und durch das eigenmächtige Umformen fremder Aussprüche verliert das Werk auch gleichzeitig den Charakter eines Breviers und wächst zu einer tiefen dichterischen Bekenntnisschrift empor, ja vielleicht der tiefsten, die ein Dichter nach Goethe geschaffen hat.

Ueber die Entstehung des „Lebensweges" informiert uns der russische Verleger Gorbunow. Er erzählt, daß Tolstoi die Arbeit bereits im Jahre 1903 in Angriff genommen hätte, und zwar während einer Krankheit. Damals hätte er auf einem Kalender in seinem Schlafzimmer tagtäglich die darauf stehenden Aussprüche von Weltweisen und Religionsstiftern gelesen und dann darüber sich seine Gedanken gemacht. Aus dieser Gedankenarbeit wäre schließlich durch beständige Vertiefung und Bereicherung des Materials der Plan zu dem „Lebensweg" entstanden. Es war sein Schwanengesang. Als der Verleger ihm am Krankenlager die beiden Abteilungen „Selbstverleugnung" und „Demut" übergab, vermochte Tolstoi nicht mehr, sie durchzusehen. Mit kummervoller Stimme sagte er: „Ich kann nicht mehr . . . Machen Sie das selbst . . . ."

Gorbunow hat sich diese Worte des großen Freundes tief zu Herzen genommen und weder Fleiß noch Mühe gespart, um das Werk in der von dem Verstorbenen gewünschten Form erscheinen zu lassen. So rührt denn auch die Einteilung des reichen gesammelten Stoffes von dem Dichter selbst her. Er hat ihn in dreißig Rubriken untergebracht, von denen jede eine Grundfrage des Lebens behandelt. Und jeder dieser Rubriken ist auch darum ein Leitsatz an die Spitze gestellt, der das Wesen der behandelten Frage erörtert. So heißt es z. B. in der Rubrik „Strafe": „Bei einem tierischen Wesen ruft Böses Böses hervor; das Tier, das nicht imstande ist, sich des in ihm erweckten Bösen zu enthalten, sucht Böses mit Bösem zu vergelten, ohne zu bemerken, daß dadurch unvermeidlich das Böse vermehrt wird. Der Mensch dagegen muß, im Besitze der Vernunft, einsehen, daß Böses das Böse nur vermehrt und sich deswegen der Vergeltung enthalten. Oft gewinnt aber die tierische Natur im Menschen die Oberhand, und er benutzt dieselbe Vernunft, die ihm dazu dienen müßte, sich der Vergeltung des Bösen mit Bösem zu enthalten, zur Rechtfertigung des Bösen, das er begangen hat, und nennt diese Vergeltung: Strafe".

Der „Lebensweg", den Tolstoi uns führen will, beginnt mit dem Glauben, mit Gott, mit der Seele und der Liebe. Es folgen Erörterungen einzelner sittlicher Begriffe, wie Habsucht, Zorn, Hochmut, Ruhmsucht, Demut, die schließlich mit Auseinandersetzungen über den Tod und einer Betrachtung über den Wert des Lebens enden. Aus dem Born der in diesen Blättern aufgespeicherten Weisheitsfülle seien einige Aphorismen wiedergegeben und zwar diejenigen, die sich mit dem Leben als höchstem, dem Menschen zugänglichen Heile beschäftigen.

— — — — — — — —

Wie das Leben auch sein mag, es ist das Heil, über das hinaus es nichts gibt. Wenn wir sagen, das Leben sei schlecht, sagen wir das nur im Vergleich mit einem anderen, angeblich besseren Leben; in Wirklichkeit kennen wir kein anderes, besseres Leben und können keins kennen. Deshalb ist das Leben stets unser höchstes Gut.

*

Wir mißachten oft das Lebensglück, rechnen darauf, irgendwo ein größeres Glück zu erlangen. Aber solches kann es niemals geben, weil uns im Leben das höchste Glück, eben das Lebensglück gegeben ist.

*

Diese Welt ist kein Scherz, kein Jammertal, kein Uebergang in eine bessere, ewige Welt; sondern die Welt, in der wir jetzt leben, ist eine der ewigen, schönen, frohen Welten, die wir durch unsere Bemühungen für die Mitlebenden wie die Nachkommen schöner und froher gestalten können und müssen.

*

Der Mensch ist unglücklich, weil er nicht weiß, daß er glücklich ist.

*

Einer falschen Lehre zufolge ist das Leben in dieser Welt ein Uebel. Das Heil erreiche man nur im zukünftigen Leben.

Nach der wahren christlichen Lehre ist der Zweck des Lebens: „Glück, und dieses Glück ist stets in unserer Hand. Es folgt, wie ein Schatten, dem guten Leben.

*

Wenn das Paradies nicht in dir liegt, kommst du niemals hinein.

*

Um wirklich glücklich zu sein, ist nur eins erforderlich: Liebe, Liebe gegen alle. Gute wie Böse. Betätige deine Liebe unaufhörlich, so wirst du unaufhörlich glücklich sein.

— — — — — — — —

„Der Lebensweg ist der Schlüssel zu dem Gesamtschaffen Tolstois. In ihm findet die hehre und erhabene Ethik, welche die Werke des großen Russen predigen, ihren reinsten und deutlichsten Ausdruck. Ethiker und Poet lassen sich bei Tolstoi nicht voneinander trennen. Beide stehen in gegenseitiger Wechselwirkung, nur daß der Poet in den Jugendwerken, der Ethiker dagegen in den Alterswerken überwiegt. „Der Lebensweg" mit seiner ausgesprochenen ethisch-asketischen Tendenz ist jedoch nicht bloß ein Resümee der philosophischen Altersanschauungen des Einsiedlers von Jaßnaja Poliana, er ist der Extrakt eines reichen inneren Lebens.

*) Der Lebensweg von Leo Tolstoi. Ein Buch für Wahrheitssucher. Erste deutsche Ausgabe. Uebertragen von Dr. Adolf Heß. 508 Seiten, gebunden 6 *M*. (Verlag von Schulze & Co. in Leipzig.)

Literarisches.

Meine erste Zeitung. Herausgegeben von Charlotte Stein. Pädagogischer Leiter: Oberlehrer Josef Glaser (Leipzig, Verlag von Otto Spamer. Alle 14 Tage ein Heft. Preis vierteljährlich *M* 1.80). Eine neue Jugendzeitschrift für das erste lesefähige Alter (7 bis 11 Jahre). Neu für Deutschland, denn in Oesterreich ist sie bereits seit zwei Jahren aufs beste eingeführt. Roseggers „Heimgarten" sagt von ihr: „Zu den wenigen Kinderzeitschriften, die vom pädagogischen und literarischen Standpunkte aus sich bewähren, gehört „Meine erste Zeitung". Sie weiß sich in Text und Bildern dem Vorstellungskreis und den Meinungen unserer Jüngsten vortrefflich anzupassen. Ein Stand bewährter Mitarbeiter umgibt die Redaktion, die mit größter Sorgfalt bemüht ist, ihren kleinen Lesern nur das Beste darzubieten."

Was sollen unsere Jungen lesen? Der unter diesem Titel bekannte, amtlich empfohlene Führer durch die Jugendliteratur urteilt über das soeben in 5. Aufl. erschienene Buch „Die alten Deutschen während der Urzeit und der Völkerwanderung. Von Gotth. Klee. Gebunden 3 *M*. (Verlag von Bertelsmann in Gütersloh), Leben und Sitten, Religion und Recht, Wohnsitze und Wanderfthrten, germanisches Heldentum in Sieg und Untergang wird hier in geradezu klassischer Weise leicht verständlich dargestellt — ein Buch, das reiche Belehrung bietet und nachhaltigste Begeisterung wecken muß."

„Lustige Zoologie" (Zoologia comica). Das ist eine genaue Beschreibung aller in diesem Buche vorkommenden lebendigen Tiere der Welt mit fast 100 naturgetreuen Abbildungen von Wilhelm Busch. Herausgegeben von Rudolf Will. Gebunden 2 *M*. Verlag von Walther Fiedler, Leipzig. — Diese „Lustige Zoologie" ist unzweifelhaft eins der spaßigsten Bücher, die es überhaupt gibt. Indem der um Wilhelm Busch verdiente Herausgeber diese Zoologie zum ersten Male als Busch-Werk herausgibt, ist für die ungezählten Busch-Verehrer eine seiner interessantesten humoristischen Schöpfungen wiederhergestellt, die sicher bald ebenso bekannt und beliebt sein wird wie „Max und Moritz", „Die fromme Helene" usw.

Festschrift zur 100jährigen Wiederkehr der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815 und zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals. Herausgegeben von Dr. Otto Weddigen. 180 Seiten, reich illustriert mit 4farbiger Umschlagszeichnung. Preis 1 *M*. (Verlag von Friedrich Engelmann in Leipzig.)

Moderne Chirurgie. Von Dr. med. Julius Feßler, a. o. Universitätsprofessor in München. Mit 52 Abbildungen im Text. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Geh. *M* 1.—, in Leinwand geb. *M* 1.25. Wohl mit keiner Wissenschaft kommen so viele Menschen in engste Berührung wie mit der Medizin. Vor allem spielt die Chirurgie mit ihren augenfälligen Methoden und Erfolgen eine große Rolle. Da muß es wundernehmen, wie unzulänglich i. a. die Kenntnis der elementaren Bedingungen und Vornahmen in dieser Kunst ist, und wie noch immer so und so viele dem Kurpfuschertum anheimfallen können. Hier will das Büchlein aufklärend wirken.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens der Literatur und der Kunst. Herausgegeben von Karl Muth. Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München. Vierteljährlich 4 Mark. Das Novemberheft von „Hochland" trägt den Gedenktagen der Zeit Rechnung, indem es einen sehr anschaulichen, den ganzen Situationsplan zeichnenden wie auch die einzelnen schrecklichen Momente schildernden Bericht über Napoleons Uebergang in den Tagen vom 26. bis 29. November 1912 über die „Beresina" aus der Feder von Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Alois Schulte bringt; aber auch die aktuellen Ereignisse erfahren eine über der Zeit stehende Würdigung, indem zu der türkischen Frage Univ.-Professor Dr. Hubert Grimme eine umfassende Orientierung über „Strömungen im neueren Islam" gibt. In ähnlicher Weise behandelt Msgr. Graf Vay von Vaya und zu Luskod „Japans soziale Probleme", da auch dieses Landinnere mit der Modernisierung zusammenhängende Krisen durchmacht. Auch der übrige reichhaltige Inhalt zeugt von dem Bestreben, Gutes und Aktuelles zu bieten.

„Sechs Mädels." Eine Erzählung für Backfische von Paul Schettler. Mit 7 bunten und schwarzen Vollbildern von Rudolf Braun. Preis eleg. geb. 3,80 *M*. (Stephan Geibel Verlag, Altenburg, S.-A., eleg. geb. 3,80 *M*) Sechs Schwestern, die bei all ihrer Liebe zu einander doch so grundverschieden sind; jede Leserin wird unter ihnen einen Liebling finden, der ihre besondere Anteilnahme hat, sei es die fidele abenteuerlustige Edith, die ernste, fleißige Charlotte oder die arme kleine Eva. Die Zum Teil in Norddeutschland, zum Teil in Tirol spielende Erzählung ist nicht in dem süßlichen Tone der gewöhnlichen Junge-Mädchen-Literatur gehalten; durch dieses Buch mit seinen lebenswahren Schilderungen geht ein frischer Zug hindurch.

Trowitzsch's Verbesserter Kalender für 1913 (213. Jahrgang, Preis broschiert 40 Pfg., kartoniert mit Schreibpapier durchschossen 50 Pfg., auch im Quartformat zu haben. Trowitzsch u. Sohn, Berlin SW. 48). Wie es einem so altehrwürdigen preußischen Kalender geziemt, steht dieser Jahrgang vorwiegend im Zeichen der glorreichen Zeit vor 100 Jahren. Gesunden Humor weist die Erzählung „Jakob Krule's Traum" auf, und tiefen, aber wohltuenden Ernst die Geschichte „Der Tod als Freund". Auch Belehrendes fehlt diesem kleinen Kalender nicht.

Wie prüft man Kurszettel und Bilanzen? Ein leichtverständlicher Führer und Lehrmeister für sorgsame Kapitalisten und alle Leser der täglichen Börsen- und Handelsberichte. Mit zahlreichen Beispielen bearbeitet von Ph. Ch. Martens, Handelslehrer. (16. Tausend.) Preis 1 *M*. (Porto 10 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden 35. Diese Schrift hat vielen gute Dienste geleistet, denn es ist eine Jedermann verständliche kurzgefaßte Anleitung. Für den Nichtfachmann sind solche Belehrungen unentbehrlich, denn ihm bleiben in der Regel die Geheimnisse der Börsenoperationen, Schiebungen und Verschleierungen in Geschäftsberichten und Bilanzen solange verborgen, bis er seine Unkenntnis mit großen Verlusten büßen muß.

Was muß jedes junge Mädchen, insbesondere jede junge Frau von der Haushaltungskunde wissen? Eine leichtfaßliche Darstellung alles Wissenswerten über praktische Wirtschaftsführung, über die Ernährung des Menschen, die Zubereitung der Speisen und das Kochen. Von Luise Oesterwitz, staatl. geprüfter Haushaltungslehrerin. Preis in Leinwand geb. 2 *M*. K. B. priv. Kunst- und Verlagsanstalt Piloty u. Loehle, München.

Seine Kousine Thekla, die so still, freundlich und mit vornehmer Würde um ihn waltete, betrachtete der Genesende oft heimlich mit forschenden Augen; aber bei der ruhigen Gleichmäßigkeit ihres Wesens war er nicht imstande, einen Einblick in ihre Seele zu tun.

Thekla fühlte seine Blicke wohl, sie ahnte auch, daß er sich innerlich mit der Frage quälte, ob er in seinem Fieberzustand sich verraten hätte, und sie wartete brennend auf die Stunde, wo sie ihn, ohne zu fürchten, daß die große Freude ihm schaden würde, sein Herz frei machen konnte.

Heute nun, drei Wochen nach jenem entsetzlichen Morgen, der ihn an den Rand des Grabes gebracht hatte, saßen sie sich im Erker des blauen Salons gegenüber, sie waren beide allein zu Haus, die Eltern machten eine Visitenfahrt.

Der junge Freiherr hatte die Stores zurückgezogen und sich eine Staffelei ins helle Licht geschoben. Er arbeitete zum ersten Mal wieder an einem schon vor Monaten begonnenem Gemälde, das eine romantische Berglandschaft darstellte.

Die Sonne lachte frühlingsmild ins Zimmer herein. Die Macht des in diesem Jahre außergewöhnlich harten Winters war endlich gebrochen. Vor wenigen Tagen schimmerten Bäume und Sträucher noch im Winterschnee, aber der Tauwind hatte ihn in klare Perlen verwandelt, die wie Tränen in schweren Tropfen herniederfielen, wenn der laue Südwind die kahlen Zweige berührte.

Komteß Thekla, an einer feinen Spitzenarbeit nähend, hob zuweilen das edle Antlitz auf, über das ein Zug von Weh hinglitt, wenn sie das stumme, schwermütige Fallen der Tropfen draußen beobachtete.

Die Unterhaltung zwischen den beiden ging anfangs nur stockend und sprungweise vonstatten. Die vorgerückte Jahreszeit gab ihnen Veranlassung, über ihre bevorstehende Abreise nach Stahlhammer zu reden; die Saison neigte sich ihrem Ende zu, und das Gros der Gesellschaft traf schon Vorbereitungen zur Abreise auf die Landgüter.

Nach Beendigung dieses Themas trat eine Pause ein, in die vom Speisesaal her das schwere Ticken der altertümlichen Wanduhr herüberklang. Sie hob in dieser Minute zum Schlagen aus, und die Hammerschläge schienen Thekla wie eine Mahnung, die Zeit nicht ungenützt vorübergehen zu lassen.

Schwer atmend, aber entschlossen, richtete sie den Blick auf das in seiner Blässe noch interessantere Gesicht ihres Vetters, der halb hinter der Staffelei verborgen saß und fleißig den Pinsel führte.

„Hans Joachim", sagte sie, nachdem der letzte Schlag der Uhr verhallt war, „ich habe deshalb heute Deine Gesellschaft gesucht, weil ich etwas mit Dir besprechen möchte."

Er sah von seiner Arbeit auf und bemerkte, daß ihr Gesicht bewegt und noch ernster aussah als sonst.

„Bitte", entgegnete er höflich, aber nicht ganz sicher, „hast Du irgend welche Wünsche? Ich will sie Dir gern erfüllen, wenn ich es vermag."

„Nein, danke. Ich wollte dich nur bitten, mir offen und aufrichtig eine Frage zu beantworten".

„Ich bin immer aufrichtig, Thekla", versetzte er stolz. „Kannst Du mir irgend eine Unwahrheit nachweisen?"

Sie gab auf diese Gegenfrage keine Antwort, sondern legte ohne Hast ihre Spitzennäherei beiseite, erhob sich und trat neben ihn an die Staffelei, wie um die Malerei zu betrachten.

„Ist das ein Sujet aus Komteß Gleißens Heimat?" fragte sie dann unvermittelt, indem sie ihm voll ins Gesicht schaute.

Die Falte auf seiner Stirn vertiefte sich, er fühlte, daß die Stunde der Aufklärung gekommen sei; aber er sah ihr mit Ruhe entgegen.

„Nein", erwiderte er, „es ist allerdings auch ein Harzmotiv, aber aus der Gegend von Ilseburg."

„Nicht wahr, Achim, Du kennst Komteß Gleißen schon länger?"

„Ja", versetzte er offen. „Du hast ja das Bild in der Mappe gesehen. Ich begegnete der jungen Dame in ihren Wäldern an der Stelle welche Dir die Malerei zeigte ohne daß ich eine Ahnung hatte, wer sie sei. Ich fertigte das Bild an, weil mir die ganze Szene gefiel", vollendete er und atmete erleichtert auf, froh darüber, den ersten Schritt glücklich überwunden zu haben.

„Nur einmal und so flüchtig hast Du sie gesehen?" fragte Thekla ungläubig.

„Ja! Glaubst Du mir vielleicht nicht?" klang es kühl zurück.

„Doch! Aber um so mehr staune ich, wie genau Du das Gesicht im Gedächtnis behalten hattest; denn seitdem ich die Komteß kenne, weiß ich, wie ähnlich das Bild ist," meinte Thekla, nicht ohne einen leisen Anflug von Spott.

„Du wirst zugeben müssen, daß man dieses Gesicht nicht so leicht wieder vergißt", sagte er noch um einen Ton kühler und gemessener als zuvor.

„Es ist möglich. Die junge Dame ist jedenfalls ausnahmsweise schön", bemerkte sie leise und neidlos.

„Uebrigens weißt Du ja nun, Thekla, warum ich Komteß Gleißen auf dem Hofball als Bekannte begrüßte. Ich würde Dir gleich Aufklärung gegeben haben, wenn ich den Ort dazu für passend gehalten hätte."

Sie hatte ihn ruhig ausreden lassen und antwortete ihm nicht, daß ihr zu einer harmlosen Erklärung jeder Ort geeignet erscheine, nein, sie schwieg, und ihre tiefumschatteten, blauen Augen schweiften wieder mit jener herzzerreißenden Traurigkeit über ihn, wie am Abend im Königspalast, wo ihr zuerst die Erkenntnis von der furchtbaren Wahrheit wurde.

„Achim, Du liebst Komteß Silvia, ist es nicht so?" fragte sie nach einer Weile wieder, ganz ruhig. „Es ist Deine erste und einzige Liebe, und Du bist all die Zeit über unglücklich gewesen, weil Du Deinem Herzen nicht folgen durftest."

Joachim wollte auffahren, aber er saß wie betäubt, er wollte sprechen, aber „der Paß vom Herzen nach der Zunge war versperrt"; er hätte ein Vermögen darum gegeben, wenn er gewußt hätte, was diese Frage bedeuten sollte.

„Bitte, antworte mir, Hans Joachim." Diesmal war sie machtlos, das Vibrieren der Stimme zu bezwingen.

„Warum fragst Du mich danach?" fragte er dumpf. Ich kann Dir nicht antworten, Thekla".

„Warum ich Dich frage?" wiederholte sie. „Weil ich Dich mein ganzes Leben lang über alles in der Welt geliebt habe, und weil ich Dich noch so sehr liebe, daß ich nicht sehen kann, wenn Du unglücklich bist."

Er legte die Hand über die Augen und stöhnte wie in gewaltigem Schmerz laut auf.

„Thekla", rief er kummervoll, „ich würde es Dir immer verschwiegen haben".

„Das weiß ich, Achim. Bei gesunden Sinnen hättest Du ewig geschwiegen; aber im Wundfieber hast Du mir Dein Herz enthüllt. Ich zürne Dir nicht über deine Liebe zu dem schönen unschuldigen Mädchen, das Deine ganze Zuneigung verdient, und ich wünsche Dir aus aufrichtigem Herzen, daß Du an ihrer Seite das Glück finden mögest, was ich vom Himmel für Dich erflehe".

Sie legte ihm sanft die Hand auf die Schulter.

„Ich weiß, daß Du auf alle Fälle mich geheiratet und sie zu vergessen gesucht hättest. Aber glaubst Du, ich könnte Dein Weib werden, wenn ich weiß, daß Deine Liebe einer anderen gehört?"

„Thekla, liebe, einzige Thekla!" rief er emporspringend, ich habe dies Opfer nie von Dir verlangt, und ich kann unmöglich zugeben, daß Du zurücktrittst, um mich . . .

„Um Dich glücklich zu machen, Achim", vollendete sie, als er wie über sich selbst erschrocken innehielt. „Dein Wohlergehen ist mir teurer als mein eigenes, darum gebe ich Dir gern Dein Wort zurück."

„Thekla, ich liebe Dich auch," rief er, „ich liebe Dich wie eine teure Schwester, die Du mir stets gewesen bist."

Von neuem aufstöhnend warf er sich auf einen Stuhl und wühlte wie ein Verzweifelnder die Hände durch sein Haar.

„O, hätte Rauffingen doch besser gezielt! Wäre ich gestorben! Wie soll ich es ertragen, Dich so unglücklich zu machen".

„Ich werde das Unglück überwinden", sagte sie und legte in ihre Stimme einen leisen spöttischen Klang, damit er nichts von dem Kampf gewahr werde, den sie in ihrem Herzen ausfocht. „Die Welt soll mir nicht nachsagen können, daß ich an gebrochenem Herzen gestorben bin."

Dann aber hatte sie energisch an ihren Tränen zu schlucken, die sich gewaltsam hervordrängen wollten, als sie hinzusetzte: „Eine Freude wird mir ja bleiben, denn Du wirst mir nicht verwehren, mich an Deinem und Silvias Glück zu erfreuen."

(Fortsetzung folgt.)



!Billiger Weihnachts-Ausverkauf!

Wer bei Katz kauft, spart Geld!

Trotz der billigen Preise

10% Rabatt!

Grosse Auswahl in Unterzeugen

für Damen, Herren und Kinder.

Reform-Hosen in allen Grössen. Wäsche, Schürzen, Kleidchen enorm billig.

Auf Erstlingssachen gebe ebenfalls **10% Rabatt!**

Barchent-Bettücher in grosser Auswahl von **75** Pfg. an.

Bett-Bezüge weiss und bunt. **Betten** in jeder Preislage.

Anfertigung nach Mass sauber und billig.

Martha Katz, Höckerstr. 7.

Wer bei Katz kauft, spart Geld!

Cleverstolz und Vitello Margarine.

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste Meiereibutter
Vitello ist feinster Gutsbutter ebenbürtig

Ofenschirme

Kohlenkästen
Wärmflaschen
Ofenvorsetzer

empfehlen als praktische **Weihnachtsgeschenke**

Gebr. Landmann, Bäckerstr. 14.

Auf zur

5. grossen Ausstellung



von edlen Kanarien, Aquarien, Terraien, Vogelschutzgeräten usw.

nebst Verlosung

am **Sonntag, den 15. Dezember** in den Räumen des **Evangel. Vereinshauses.** Geöffnet von **morgens 8 Uhr** bis **abends 9 Uhr.**

Der Vorstand des Vereins „Edelroller" Herford.

Tischlerinnung Herford.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Rheinisch-Westfäl. Tischlerinnungsverbandes vom 4. August 1812 und der General-Versammlung vom 28. Oktober 1912 die Mitglieder unterzeichneter Innung verpflichtet sind, **ihrer Kundschaft die Lohnstunde eines** Tischlergesellen

vom 1. Januar 1913 ab mit 75 Pfg.
„ 1. April 1913 „ „ 80 „
„ 1. „ 1914 „ „ 85 „

in Rechnung zu stellen. Für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit sowie Umzüge werden entsprechende Zuschläge berechnet. (S. Lokales). 6258

Herford-Essen, den 1. Januar 1913.

Tischlerinnung Herford. Rheinisch-Westfälischer Tischlerinnungsverband. Sitz Essen-Ruhr.

Puppen-Perücken und -Zöpfe

von ausgekämmten Haaren werden billigst angefertigt.

H. Schmidt Nachf.
Inh. W. Schröder 5994

Bäckerstraße 28. **Bäckerstraße 28.**

Bekanntmachung.

Die Polizeiinspektorstelle an der hiesigen städtischen Verwaltung ist zum 1. April 1913 wenn möglich schon früher zu besetzen. Das ruhegehaltsfähige Diensteinkommen (einschließlich Wohnungsgeldzuschuß) beträgt 2800 Mk., steigend alle 3 Jahre 2 mal um 300 Mk., 3 mal um 400 Mk. und 1 mal um 500 Mk. bis zum Höchstbetrage von 5100 Mk. Nach dem Ortsstatut erhält der Polizeiinspektor bei seinem Eintritt in den Dienst der Stadt die Kosten einer vollständigen Ausrüstung, bei seiner festen Anstellung die Kosten eines Ueberrocks und einer Hose, sowie vom 2. Dienstjahre ab 250 Mk. jährlich Kleidergeld. Der Stellinhaber ist verpflichtet, die unentgeltliche Vertretung des Amtsanwalts in Behinderungsfällen zu übernehmen. Die Anstellung, der eine Probedienstzeit von 2 Jahren vorher gehen soll, erfolgt nach Maßgabe des hier bestehenden Ortsstatuts mit Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge.

Im polizeilichen Aufsichtsdienst erfahrene Bewerber wollen ihre Meldung umgehend an uns einreichen. Der Meldung sind Zeugnisabschriften, sowie eine kurze Darstellung des Lebenslaufes beizufügen. Persönliche Vorstellung ohne Aufforderung ist nicht erwünscht.

Herford, den 11. Dezember 1912.

Der Magistrat.

Wwe. Weinberg

Herford
Bäckerstr. 26
gewährt

10%

:: Rabatt ::

auf sämtliche

Winterwaren

Lindenhof

Fritz Liedtke.

Sonntag, den 15. Dezember

Großes Tanzkränzchen.

Squamapur

beste Schuppen-Pomade

absolut sicheres Mittel gegen **Kopfschuppen** und **Haarausfall.** à Mk. 1.— bei **Wilh. Schröder.**

Besonderes Weihnachts-Angebot!

Auf zur Partiewarenbörse von C. Galling Nachf.

Aeltestes und leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche am Platze.

Kaufte ein

grosses Lager

Schuhwaren



für **Herren, Damen und Kinder. Herrenschuhe** von **4.50** an, **Damenschuhe** mit Lackkappe von **4.25** an, **Kinderschuhe** von **95 Pfg.** an, sowie einen **großen Posten sämtlicher Hausschuhe** zu **Schleuder-Preisen.** Außerdem noch mehrere hundert **Ulster, Paletots, Anzüge, Pelerinen** und **Joppen** für Herren und Knaben zu noch nie dagewesenen Preisen. **Herren-Anzug** 2-reihig von **14.50** an, **Ulster** und **Paletots** von **11** Mk. an, **Joppen** von **4.50** an, **Kinderanzüge** von **2.75** an, **Manchester-Anzüge** für Knaben in Blusen, Jacket und Sport für den billigen Preis von **4.75** bis **5.50,** sowie noch sämtliches **Unterzeug, Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Tücher** zu Spott-Preisen. Außerdem noch großen Posten **Pelze** für Damen und Kinder zu den allerbilligsten Preisen. Auch einen Posten **Herren- und Damenringe** und **Uhren** gebe für jeden annehmbaren Preis vor Weihnachten ab. Jeder Weg macht sich doppelt bezahlt, darum auf zur

Partiewaren-Börse von C. Galling

Herford, Neuer Markt 9, neben der Buchhandlung von Titgemeyer.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet!

Zu Festgeschenken

empfehle in herrlicher Auswahl

Kristallwaren

beste deutsche, belgische, französische u. amerikanische Fabrikate.

Dessert-, Kuchen- und Konfektteller, Compotieren und Salatschüsseln, Fruchtschalen, Fingerschalen, Rahmsätze, Traubenspüler, Bowlen

Wein-, Bier-, Wasser- und Likör-Karaffen
Trinkglas-Garnituren
Römer in neuen Farben und Formen

Vasen, Jardinieren, Blumenkugeln

Toilettetisch-Garnituren

Sämtl. Preise sind äusserst niedrig gestellt.

Wwe. Weinberg

Bäckerstr. 26 Fernsprecher 635

Herford.

Verdingung.

Die Lieferung von Packlage- und Keuperdecklagesteinen für den Straßenausbau Waldfrieden-Salzuflen soll öffentlich in 2 Losen und zwar 6240

Los I Packlagesteine
Los II Keuperdecklagesteine

vergeben werden.

Angebotsformulare sind, so lange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von je 0,50 Mk. auf dem Stadtbauamts-Sekretariat — Rathaus III, Zimmer Nr. 12 — zu haben.

Termin zur Oeffnung der postmäßig verschlossen einzureichenden mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet am **Dienstag, den 17. Dezember ds. Js., mittags 12 Uhr,** im Beisein der etwa erschienenen Bieter, im Rathaus III — Zimmer Nr. 16 — statt.

Herford, den 10. Dezember 1912.

Das Stadtbauamt. Kallmeyer.

Wie neu wird Jeder mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Packeten zu 45 und 25 Pfg. bei **H. Ebmeyer, Chr. Rönnau.**

Druckarbeiten liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei, Herford**

Modes!

Suche per sofort oder spät tüchtige

2. Putzarbeiterin

Off. unt. 6273 an d. Exp. d. Bl

Schirme Spazierstöcke

als Weihnachtsgeschenke besonders geeignet, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

H. Stockhaus Nachf.

Schirmfabrik.

Jetzt im Neubau Gehrenberg 21 a.

Große Auswahl am Platze. Das Schirmdienstung. Fachmännische [illegible]

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Elektro- und Maschinen-Ingenieure, -Techniker, Werkmeister. Prospekt.

Dir. Prof. Schmidt

Uhren, Ringe

fugenlose Trauringe D. R. P.

Reiche Auswahl moderner Goldwaren
Brillanten - Uhrketten - Silberwaren

Aug. Beckord, Herford Bäckerstr. 15.

Uhrmacher und Goldarbeiter.



Preiswerte Weihnachts-Angebote mit 10% Rabatt!

Diese offerierten Waren sind so ausserordentlich billig, dass Sie in Ihrem Interesse handeln, wenn Sie von dieser Offerte für den Weihnachts-Bedarf den ausgiebigsten Gebrauch machen würden.

Herren-Anzüge	Herren-Paletos	Jünglings-Ulster	Knaben-Anzüge
Herren-Ulster	Herren-Hosen	Jünglings-Anzüge	Knaben-Pyjacks

Fantasiewesten und Lodenjoppen in grosser Auswahl.

H. Hettlage, Bielefeld.

Gross-Etablissement für moderne Herren- und Knaben-Kleidung.

Herabgesetzte enorm billige Preise

für grosse Posten

Damen-Konfektion u. Putz

Grosser Posten **englischer Paletots**

zum grossen Teil offen und geschlossen zu tragen, aus halbschweren und schweren Winterstoffen

Serie I sonst 9.75 bis 14.50 **6.75** | Serie II sonst 14.50 b. 18.50 **9.75** | Serie III sonst 16.50 b. 22.50 **13.50** | Serie IV sonst 23.50 b. 33.00 **18.50**

Ein Posten **Jackenkleider**

aus Stoffen engl. Geschmacks und aus uni Stoffen

Serie I sonst bis 25.00 **16.50** | Serie II sonst bis 35.00 **23.50** | Serie III sonst bis 48.00 **39.00**

Grosser Posten **schwarzer Tuch-Paletots**

Serien I und II sind zum grossen Teil auf Halbseide gearbeitet

Serie I sonst 12.50 b. 23.50 **10.00** | Serie II sonst 24.50 b. 39.00 **20.00** | Serie III sonst 39.00 b. 75.00 **30.00**

Ein Posten **Prinzesskleider**

aus Wollstoffen und aus aparten Fantasiestoffen

Serie I sonst bis 30.00 **17.50** | Serie II sonst bis 40.00 **26.50** | Serie III sonst bis 60.00 **37.50**

Ein Posten **Ball-Prinzesskleider**

Serie I sonst bis 15.00 **7.50** | Serie II sonst bis 30.00 **16.50** | Serie III sonst bis 48.00 **28.50**

Ein Posten **Woll-Blusen** aus reinwollenen und halbwollenen Stoffen

Serie I sonst bis 6.00 **3.75** | Serie II sonst bis 8.00 **4.75** | Serie III sonst bis 11.00 **6.75**

Sensationell billig! Ein Posten abgepasste

weisse Roben imitiert Madeira-Stickerei, hervorragende Dessins, in wundervoller Ausführung

Sonstiger Preis 35.00 bis 75.00

Serie I jede Robe **19.75** | Serie II jede Robe **27.00**

Gelegenheitskauf! Grosse Posten

Kinder-Jacken aus soliden farbigen Stoffen, in engl. Geschmack

Serie I sonst bis 8.00 **4.90** | Serie II sonst bis 10.00 **6.90** | Serie III sonst bis 16.50 **8.75**

Hervorragend billiger Posten **Kostüm-Röcke** für den täglichen Bedarf

Serie I jed. Stück **1.95** | Serie II Stück **2.90** | Serie III Stück **3.90** | Serie IV Stück **6.75**

Posten **Lammfell-Morgenröcke** Stück **5.75**

Damen-Putz

Sporthüte weiche, grosse, runde Formen — Serie I sonst 3.50 bis 6.75 jetzt Stck. **1.75** | Serie II sonst 4.50 bis 10.00 jetzt Stck. **2.50**

Filzhüte ein- und zweifarbig, mit Fantasie garniert — Serie I sonst 4.50 bis 9.50 jetzt **2.50** | Serie II sonst 6.50 bis 11.50 jetzt **3.50**

Echte **Velourhüte** — Serie I sonst 10.50 bis 15.75 **6.75** | Serie II sonst 20.00 bis 36.00 **12.50**

Samt- und Seidenplüsch-**Formen** — Serie I sonst 15.00 bis 20.00 **8.50** | Serie II sonst 20.00 bis 40.00 **12.75**

Garnierte **Damen-Hüte**

Serie I sonst 7.50 bis 11.50 jetzt **4.75**

Serie II sonst 10.50 bis 15.00 jetzt **6.75**

Serie III sonst 13.00 bis 18.00 jetzt **8.75**

Serie IV sonst 20.00 bis 30.00 jetzt **12.75**

Samt-Toques gesteckt sonst 7.50 bis 8.50 jetzt **2.50**

Samt-Formen farbig sonst 3.00 b. 9.00 jetzt **1.50** in verschiedenen Ausführungen

Südwester sonst 95 ₰ bis 2.50 jetzt **55, 65, 1.50**

Wildleder-**Südwester** für erwachsene Mädchen sonst 5.75 jetzt Stück **3.50**

S. Alsberg & Co., Bielefeld

am Jahnplatz.